

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

96 (25.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78821)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsstellen: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenstraße 10, Fernruf 2081 und 2082. - Verlagsstellen: Hannover 208 49. - Verlagsstellen: Stadtparkstraße 6, Aurich, Ostfriesische Gesellschaft Aurich, Kreisparafische Aurich, Bremer Volksdienst, Zweigniederlassung Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pf. Reichsgebiet, in den Landgemeinden 1,80 RM. und 50 Pf. Reichsgebiet. - Einzelpreis 10 Pf. - Reichsgebiet einl. 2,5 Pf. - Postzustellungsbefehl zugunlich 30 Pf. Reichsgebiet. - Einzelpreis 10 Pf. - Reichsgebiet einl. 2,5 Pf. - Postzustellungsbefehl zugunlich 30 Pf. Reichsgebiet. - Einzelpreis 10 Pf.

Folge 96

Freitag, den 25. April

Jahrgang 1941

In drei Tagen 89 600 BRT. Transportschiffsraumes versenkt Vor Griechenlands Zusammenbruch

Düstere Grabesstimmung in London / Hoffnungslose Berichte vom Balkan

Luftangriffe auf Kreta

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 25. April.

Mit Grabesstimme verlas der Anführer des Londoner Rundfunks die Proklamation Georgs von Griechenland, in der die Flucht der Regierung nach Kreta und die Kapitulation der Mazedonien- und Epirus-Armee zugegeben werden. Der englische Nachrichtendienst erklärt dazu, es sei nicht möglich gewesen, die auf dem Rückzug von Albanien abgeschnittenen Truppen rechtzeitig zurückzunehmen. Die Engländer versuchen dadurch, sich von eigener Verantwortung zu befreien, denn sie selber waren es natürlich, die darauf bestanden, daß die Griechen in Albanien und an der Mittelfront trotz aus-
[Text continues with details of the situation in Greece and the impact of the news in London]

Fünf weitere Dampfer vernichtet

Neuer Schlag unserer Luftwaffe gegen die fliehenden Briten

O Berlin, 25. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe führte am 23. April abermals schwere Schläge gegen die in griechischen Gewässern für die Flucht britischer Truppen zusammengezogenen Schiffseinheiten. Sie vernichtete fünf Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21 500 BRT. und beschädigte außerdem zehn große Schiffe, von denen einige in Brand gerieten, so erheblich, daß mit dem völligen Verlust weiterer Schiffe gerechnet werden kann. Bei diesen Angriffen, denen auch zwei Hilfskriegsschiffe zum Opfer fielen, wurde ferner ein Zerstörer durch Bombenverluste schwer beschädigt und ein viermotoriges englisches Flugboot in Brand geschossen.
Damit verlor der Gegner in den letzten drei Tagen 89 600 BRT. des für die Flucht des englischen Expeditionskorps in Griechenland bereitgestellten Schiffsraumes.

Erbitterung in Athen wächst

Das englische Stabsquartier von der Polizei abgesperrt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Sofia)

Sofia, 25. April.

Große Unruhe verzeichnen alle in Sofia einlaufenden Nachrichten aus der griechischen Hauptstadt. Nach der Kapitulation der Armee im Epirus und an der mazedonischen Front lebt die Bevölkerung in einer Stimmung zwischen Panik und Aufruhr. Die Fahrzeuge von Regierungsmittgliedern verkehren nur noch unter stärkstem Polizeischutz. Teilweise ist es vorgekommen, daß solche Fahrzeuge von der Menge am Verlassen der Stadt gehindert wurden. Das Hotel „Grand Bretagne“, in dem die meisten

Mitglieder des englischen Generalstabes Quartier bezogen, ist in weitem Umkreis von der Polizei abgesperrt.

Von englischer Seite sollen griechische Truppen zum Schutz des Hafengebietes am Piräus angefordert worden sein, da die griechische Polizei offenbar nicht mehr ausreicht, um eine sichere Einschiffung zu gewährleisten. Von Stunde zu Stunde wächst die Spannung und die Erbitterung gegenüber den englischen Armeen, zu denen die Bevölkerung bereits die Haltung wie einer feindlichen Belagerungsarmee gegenüber einnehme.

Offener Brief an Churchill

Von Reichspresseschef Dr. Dietrich

„Herr Churchill!
Tatsachen beweisen, und nur Erfolge ver-
büßen den Erfolg. So ist es immer im Leben,
Mit Ihnen aber scheint die Natur eine Aus-
nahme gemacht zu haben. Sie sind eine Abnor-
malität, denn Sie haben Ihre Karriere durch eine
unterbrochene Kette von Miß-
erfolgen gemacht.“

Vielleicht liegt das Geheimnis Ihrer erfolgs-
reichen Mißerfolge darin, daß Sie in Eng-
land tätig sind und infolgedessen mit Recht
aus Unkenntnis der wirklichen Tatsachen auf
eine enorme Verehrtheit, eine fäulnis-
glaubigkeit und auf überdimensionale Be-
schämtheit spekulieren können.

Sie werden schließlich auch diesmal wieder
genügend Worte und Formeln finden, um auch
das neue Dünkränzen an der Ägäis zu einem
britischen Siege umzufließen. Dies wird
Ihnen nicht schwer fallen, da Ihr neuestes
Abenteuer auf dem Balkan immerhin schon das
fünfte ist, das Sie nunmehr, phantastisch, wie
Sie sind, auf immer die gleiche Weise und mit
immer dem gleichen Mißerfolg verlustet haben.

Sollten Sie sich an die vergangenen vier
nicht mehr erinnern können, so will ich Ihrem
schlechtesten Gedächtnis ein wenig zu Hilfe kommen
und Sie an Gallipoli, an Norwegen,
Dünkirchen und Dakar erinnern.

Vielleicht brauchen Sie auch sonst noch einen
Tipp, wie Sie Ihr Publikum martialisieren
können? Da Sie als Tatsachen ja immer nur
Ihre eigenen Worte gelten lassen wollen, will
auch ich nur Ihre eigenen Worte sprechen
lassen. Sie werden dann sofort erkennen, ein
wie großer Prophet Sie immer waren, mit
welcher Genauigkeit Ihre Vorauslagen einge-
troffen sind, und wie recht Sie mit allen Ihren
Prognosen behaupten haben.

Am 1. 10. 1939 sagten Sie dem englischen
Volk: „Ich erkläre heute, daß die zweite große
Schlacht darin besteht, daß Hitler aus Dän-
mark und Schweden Europa verbannt.“
Wenden Sie heute Ihre Blicke nach dem Südo-
sten, Herr Churchill, Sie sehen dort die sieg-
reichen deutschen Truppen von Kroatien
bis nach Attika und an der Grenze Ägyptens
tens als den wahrhaft schlaunenden Beweis für
die Wahrheit Ihrer prophetischen Worte!
Am 12. 11. 1939 erklärten Sie, Herr Church-
hill: „Das sehr gefährdete Nazi-Deutschland fin-
det auf der ganzen Linie keinen einzigen freund-
lichen Blick mehr. Rußland läßt es feindschaft-
lich zurück, Italien wendet seinen Blick ab, Ja-
pan steht vor einem Rästel und läßt sich be-
trogen.“ Sie haben wirklich ein heidenbes-
wertes Talent, zwar nicht den Nagel auf den
Kopf, aber Ihren Demagen auf den Nagel zu
treffen: Der deutsch-japanische Pakt, der Eintritt
Italiens in den Krieg an der deutschen Seite,
der Beitritt Japans zum Dreimächte-Pakt sind
die Bestätigung dafür.

Sie erklären am gleichen Tage des Jahres
1939: „Ich gehe so weit zu laien, daß wenn wir
ohne größere Ereignisse durch den Winter
kommen, wir tatsächlich die erste Phase des
Krieges gewonnen haben.“ Gewandlung
ohne größere Ereignisse durch den Winter. Die
erste Phase Ihres Staatsstürzes, Herr Church-
hill, sah aber anders aus, als Sie es sich träu-
men liehen: In fühnem Sprung eroberte
Deutschland die ganze französische Nordie-
ste in fast ein Jahr und warf Sie in höchem
Bogen aus Norwegen heraus.

Nach am 11. 4. 1940 erklärten Sie, Herr
Churchill, mäßig: „Wir haben gewonnen und
geerntet. Wir werden nehmen was wir nun
diesen nordwestlichen Küsten brauchen um
dabei eine Vermeerzung und Verbesserung in der
Wirksamkeit unserer Luftwaffe zu erzielen.
Alle deutschen Schiffe im Kanal und Kette-
mat werden vertekelt werden. Wir werden dem
Feind nicht erlauben, seine Ferns- und Luft-
Gewässer ungestört zu verfahren.“ Sind Sie,
Herr Churchill, heute nicht auch der Meinung,
daß Sie sich mit dieser Anrede damals ein
wenig überbunden haben?

„Die Nazis werden zurück vor die fliehenden
Front der französischen Armee an bez

Karte zum deutschen Vormarsch in Griechenland



(Kartendienst Zander)

Sorbyn beim Führer

Der Führer hat am Donnerstag den Reichs-
verweiser des Königreiches Ungarn, Admiral von
Sorbyn, in seinem Hauptquartier zu einem Be-
such empfangen. Der Reichsverweiser ist am
gleichen Tage nach Budapest zurückgekehrt.

Verbrecher auf dem Schlachtfeld

Während des deutschen Vordringens in
Griechenland gerieten am Attikaon einige ver-
wundete Angehörige eines deutschen Stützpunkts
vorübergehend in britische Gefangenschaft. Die
von den Briten für langen Widerstand ausge-
setzte Stellung wurde am nächsten Tag genom-
men, dabei liehen die fliehenden Briten die deut-
schen Verbundenen zurück. Sie waren weder
verbunden worden, noch hatten sie das geringste
zu essen bekommen. Auf ihre Bitte um Wasser
hatten sie Wasser mit Benzin ver-
mischt erhalten. Als die Briten von deutscher
Artillerie beschossen wurden, trugen sie die deut-
schen Verbundenen vorzüglich ins Feuer, und im
Augenblick der Flucht warfen sie noch Hand-
granaten zwischen die verwundeten Gefangenen.

In die Thermophylen eingedrungen

Dreißig britische Panzerkampfwagen erbeutet - Plymouth, Portsmouth und Harwich bombardiert

○ Berlin, 24. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Im Zuge des Angriffes deutscher Verbände in die tiefe Flanke der griechischen Vorkommandos — wie bereits durch Zerberweldung bekanntgegeben — leitete am 20. April britischen Kapitulanten und zu Waffenstillstandsangeboten an die 12. deutsche Armee.

Nachdem am 22. April eine griechische Vorbohrung aus dem Befehlshaber der italienischen 11. Armee an der Epirusfront die Waffenstillstandsofferte, hat nunmehr die gesamte von der italienischen Wehrmacht im Norden, von deutschen Truppen im Osten eingeschlossene und von den südwestlichen Verbänden abgegrenzte griechische Epirus- und Mazedonien-Armee kapituliert.

Die Kapitulation wurde zwischen dem verbündeten Oberkommando einerseits und dem griechischen Oberbefehlshaber andererseits in Saloniki abgeschlossen.

Im Kampfe mit britischen Nachhutverbänden, in die vom Gelände besonders begünstigte Thermopylenstellung einzudringen. Zwischen Karfaja und Romia wurden dreißig britische Panzerkampfwagen erbeutet.

Die Luftarmee bombardierte gestern bei Tage und in der letzten Nacht britische Flugplätze, beschädigte durch Bombenwurf sowie durch Bomben mit Vordrahten zahlreiche abgestellte Flugzeuge und erzielte Bombentreffer in Hallen, Baracken und Munitionsbunkern.

Bei Tage wurden die Hafenanlagen von Harwich mit guter Wirkung angegriffen.

Starke Kampfflugzeugverbände belagerten in der letzten Nacht bei Harwich abnormales der Kriegsschiffe Plymouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. In Hafenanlagen

und Lagerhäusern überließen noch Brände vom Angriff in der vorletzten Nacht. Zu diesen Schäden kamen neue schwere Zerstörungen hinzu, vor allem in Großbritannien, die schon nach den ersten Bombenwürfen brannten.

Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete sich in der letzten Nacht gegen den Kriegsschiffen Portsmouth.

Kampfflugzeuge warfen südlich Wilt durch zwei Bombenvolkreise einen Zerstörer in Brand und beschädigten oftmals über den zwei große Handelsschiffe.

Nachträge schloßen ein feindliches Flugzeug ab. Das Verminnen britischer Häfen wurde planmäßig bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge sowie deutsche und italienische Sturmfliegerverbände griffen gestern unter Jagdflug mehrmals den in Lohrbrunn eingeschlossenen Feind an. Bombenvolkreise ließen Panzerwagen außer Gefecht, zerstörten Fahrzeugkolonnen und zierten Brände hervor. Am Hafen konnten die noch schwimmfähigen Schiffe schwer beschädigt, eines der Schiffe versenkt werden. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen zwei Kampfflugzeuge vom Typen Bristol-Blenheim und vier Jagdflugzeuge vom Typen Hurricane; die eigene Luftwaffe ein Flugzeug.

Heber der Insel Malta wurde ein weiteres Jagdflugzeug vom Typen Hurricane abgeschossen.

Kampfbildungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet nicht statt.

Hohe Auszeichnung für Rommel

○ Rom, 25. April

Generalleutnant Rommel, dem Führer des deutschen Afrikafronts, wurde die italienische Tapferkeitsmedaille in Silber von General Garibaldi in Gegenwart des Ministers Teruzzi auf dem Schiffsdeck überreicht.

Naeders zweiter Kriegsgeburstag

○ Berlin, 25. April

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, beging am gestrigen Tage im Kreise seiner nächsten Mitarbeiter seinen 68. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gaben dem Großadmiral von Raeder, Staat und Wehrmacht und von privater Seite zahlreiche Glückwünsche zu. Auch Freunde und Bekannte aus dem Auslande sprachen ihre Glückwünsche aus.

Wheeler mit Gewalt bedroht

○ Stockholm, 25. April.

Der amerikanische Senator Wheeler erklärte in „The Daily Alliance“ wiederholt, dass man ihn mit gewaltsamer Gewalt bedroht habe, falls er seine isolationistische Tätigkeit fortsetze.

Diese Drohungen zeigen, wozu sich die Vertreter der Englandpolitik in ihrer heftigen Engländerfeindschaft hinreißen lassen, wenn jemand ihr die Herausforderung der USA aus dem Kriege einzureuen wagt. Sie scheinen die richtigen Gangartenmethoden in die Politik des „freien Landes“ einführen zu wollen.

Kriegenmeldungen

Der Stabschef der 6. Division Lühge hat sich auf Einladung Großadmiral Raeders mit seinen nächsten Mitarbeitern und den Offizieren des Hauptstabes vom Besuch der deutschen Kriegsmarine in die besetzten Gebiete Frankreichs begaben.

Am 23. und 24. April fand in Berlin eine Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalkassationsanwälte statt.

Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todes-tages von Generalfeldmarschall von Mollath wurde auf Anordnung des Führers die neue Wehrmacht des Großdeutschen Reiches die gloriole alte Armee und ihren großen Feldherrn Mollath in einer Gedenkstunde, die am Donnerstagvormittag vor dem Reichsdenkmal auf dem großen Stern in Berlin stattfand.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried in Kopenhagen gab die deutsche Handelskammer in Dänemark einen Empfang, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag Dr. Landfrieds über die europäische Wirtschaft stand.

Das unter englischer Kontrolle schwebende 308 BRT. große norwegische Schiff „Borgund“ wird als verloren gemeldet. Heber das Schiffsalter der Bekämpfung ist nichts bekannt.

In einer dreitägigen Sitzung der japanischen Armeeführer wurden Maßnahmen festgelegt, die eine mögliche japanische Erhöhung der Munitionsherkunft sichern sollen.

Am 1. bei Florenz gelegenen italienischen Stadt Montecatini trat eine Abordnung von 74 Angehörigen der RSM, ein, um an den westlichen Gemäßigten-Verbindungen der italienischen Staatsjagdorganisation teilzunehmen.

Der japanisch-russische Neutralitätspakt ist nach der Mitteilung durch den Geheimen Staatsrat vom Tenna ratifiziert worden und tritt am heutigen Freitag in Kraft.

Frank und Berlin 25. April. Die deutsche Kampfflugzeug-Abteilung des Reichs Luftwaffenministeriums hat heute den Einsatz der Kampfflugzeuge des Reichs Luftwaffenministeriums für die nächsten Tage für alle Kampfflugzeuge.

Angriffe in Ostafrika abgeschlagen

Erneuter britischer Ausbruchversuch bei Sobut gescheitert

○ Rom, 24. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Inhalt: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Vormarsch auf griechischen Boden ging am 23. April bis 18 Uhr, das heißt bis zum Zeitpunkt der Einstellung der Feindseligkeiten an der Front der 8. und 11. Armee, ohne Aufenthalt weiter.

In den Kämpfen der letzten Tage verloren wir an Toten und Verwundeten rund 6000 Mann, darunter rund 400 Offiziere.

Einigen unserer Kampfflugzeuge haben im Hafen von Betta und in der Bucht von Nilo dieses Krieges Dampfer angegriffen.

Im östlichen Mittelmeer haben deutsche Kampfflugzeuge auf einem 8000 Tonnen-Dampfer einen Volltreffer erzielt.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben in der Nacht zum 23. April zu wiederholten Malen den Flottenstützpunkt von Vastetta (Malta) angegriffen und dabei Brände

und Schäden verursacht. Ein Zerstörer wurde versenkt.

In Nordafrika hat der Gegner, unterstützt von der Luftwaffe, bei Tobruk den Versuch, die immer noch verbundene Einheitsbrigade zu sprengen, erneuert. Er mußte sich jedoch zurückziehen und ließ zahlreiche Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben im Sturzflug zu wiederholten Malen die Hafenanlagen sowie im Hafen von Tobruk liegende Schiffe angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt, zahlreiche weitere schwer beschädigt.

In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Ostafrika leitete der Feind bei Desjelle seine Angriffe fort, die aber von unseren Truppen aufgehalten wurden. In Motavimara wurden feindliche Feuerüberfälle von unserer Artillerie erwidert.

Falschmeldungen um Spanien und Portugal

Englisches Ablenkungsmanöver zur Vertuschung der Balkankatastrophe

○ Lissabon, 25. April.

Nachdem man in London eingesehen hat, daß nach den schweren Schlägen in Spanien und Griechenland in diesem Raum nichts mehr gegen das Großdeutsche Reich unternommen werden kann, und daß dort keine Propaganda mehr die Tatsachen der britischen Niederlage aus der Welt zu schaffen vermag, beginnt die britische Agitation nunmehr auf der Iberischen Halbinsel mit einer Großoffensive zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit der Welt von der Balkankatastrophe abzuwenden. Eines der bekanntesten britischen Mittel, um einem unheimlich gewordenen Thema loszukommen, ist die Verbreitung falscher Gerüchte. So werden zur Zeit in Portugal dunkle Nachrichten verbreitet, deren Ursprung immer auf die in der britischen Kolonialangehörigen Agenten und Propagandisten zurückzuführen ist.

Wenn man diesen Gerüchten Glauben schenken würde, dann würden die deutschen Truppen vor den Toren von Lissabon, und dann wäre in Spanien eine Revolution gegen General Franco ausgebrochen. Wieder andere dieser Propagandisten verbreiten die Behauptung, daß

Spanien ein Ultimatum an Deutschland hätte und die Befehle von Lissabon und anderen portugiesischen Häfen durch spanische und deutsche Truppen verläne.

In den Kreis der von britischen Agenten angelegenen Gerüchte werden auch die „Wichtigste“ und die „Kriegsrunder“ eingeschoben. Englische Zeitungen werden bemüht, indem zum Beispiel die „Times Chronicle“ verlangt, daß England sich an Ländern wie Spanien nicht unterwirft erklären könne, wenn sich dort dramatische Ereignisse vorbereiten. England müsse Spanien Bedingnisse vorlegen, die zu erfüllen seien, wenn Spanien weiter als neutrale Macht behandelt werden wolle. Welcher Art diese Bedingnisse sein sollen, wird ebenfalls von „Times Chronicle“ angedeutet: Franco müsse aufgegeben werden, eine politische Amnestie zu ermahnen.

Alle diese Gerüchte, Falschmeldungen und aufstrebenden Behauptungen sind nur zu verstehen als Ergebnis des englischen Wunsches, die Augen der Welt, die zur Zeit auf den Balkan gerichtet sind, abzuwenden von der Katastrophe, die sich dort vollzieht.

„Ich erlaube mir, anzuerkennen...“

Königliche Botschrecke Churchills - Furcht vor der Verantwortung

○ Berlin, 25. April.

Niemand in der Welt hätte noch vor acht Tagen daran gedacht, daß das wilde Groß- und Vögelmaul dieses Jahrhunderts, der Kriegsverbrecher Winston Churchill, jemals eine seiner Reden mit den heiligsten Worten schmücken würde: „Ich erlaube mir, anzuerkennen.“

Dieses Wunder geschah am Donnerstag vor dem Unterhaus. Das Unterhaus, das bisher noch immer die schungsvollsten Tiraden über die zahllosen Mißerfolge ihres abnormen Ministerpräsidenten widerprügelte und mit Beifall über sich ergehen ließ, erlief plötzlich einem Churchill, dem das griechische Dünkchen doch einmal den Atem verlohren hat, und der sich nun hinter Treacherischen Phrasen zu verdecken suchte. Es muß ein köstliches Schauspiel selbst für die Briten gewesen sein, wie Churchill sich um die Verantwortung für dieses neue Mitglied in einer Katastrophenszene zu drücken suchte.

„Ich weiß, das Unterhaus (und nicht nur das Unterhaus) hat den Wunsch, daß sobald wie möglich eine Debatte über die Kriegslage stattfinden soll. Ich erlaube mir, anzuerkennen, daß der genaue Augenblick einer Debatte von der Regierung bestimmt wird. Die Mitglieder des Hauses können versichert sein, daß man ihnen Informationen geben wird, sobald wir sie selbst zu geben in der Lage sind werden.“

So feige ist dieser Kriegsverbrecher! Im der drohenden Erkenntnis in seinem eigenen Walle zu entgehen, behauptet er, noch keine Informationen über das neue Dünkchen am Westlichen Meer erhalten zu haben und schiebt Verantwortung: „Auf den Schultern der Regierung ruht eine schwere Verantwortung.“

wenn er eine Erklärung abgeben wollte, die den „Erfolgen“ (I) der britischen, australischen und griechischen Truppen vorgreifen würde, die sich in diesem Augenblick in engster Gefechtsberührung mit dem Gegner befinden.“

Was für eine schwere Verantwortung — wenn auch ganz anderer Art — ruht auf den Schultern dieses Mannes, der Europa wieder alle Vernunft in der Krieg hekte und nach immer neuen Blutopfern Ausschau hielt. Eine Verantwortung, die nun lastend über einem flüchtig wimmernden Angeklagten zusammenbricht, der betelnd und fliegend das Unheil von sich abzumenden versucht.

Da konnten die Sommes...

○ Berlin, 25. April

Ein kleines Brauereischiff vollbrachte ein deutscher Fliegerstaffel hinter den neuen der sich in Südrussland immer weiter zurückziehenden britischen Truppen. Nach der Rückkehr einer deutschen Jagdstaffel, die im Luftkampf auf englische Jäger abgeschossen wurde, war gemeldet worden, daß der Staffelführer mit seiner Maschine ein feindliches Gebiet hatte notlanden müssen. Darauf startete ein Offizier sofort mit einem Beobachtungsflugzeug und entdeckte schon nach kurzem Flug einen Kameraden, der von einer Gruppe von Engländern umringelt war. Der Gefangene, der das Flugzeug erlauft hatte, rief sich los und erreichte die inmitten gelandete Maschine. Die Engländer waren durch diesen plötzlichen Heberlauf so stark überrollt, daß sie es nicht wagten, sich den deutschen Fliegern zu nähern. Nach kurzem Rückflug landete der Staffelführer wieder auf seinem Flugplatz.

Diagnostik. Das lauten Sie am 12. 11. 1939 und am 27. 1. 1940 fügen Sie hinzu: „Ich bin überzeugt, daß die französische Republik viel passiver und moralisch viel härter entwickeln wird als das Hitler-Deutschland.“ Am 17. September 1940 aber waren Sie, Herr Churchill, klein und heftig und wußten nichts anderes zu schreiben als: „Die britische Regierung vermahnt betrübt und erkennt, daß die von den deutschen diffamierenden Bedingungen durch die französische Regierung angenommen worden sind.“

Am 10. 2. 1941, nach dem englischen Vorstoß in der Cyrenaika, waren Sie wieder oben und ätzten voll. So gab das 7. Kapitel, Vers 7 des Matthäus-Gewinnungs: „Bitter, und ihr werdet empfangen; lüdet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan.“ Wenige Wochen später war bei Ihnen, Herr Churchill, schon nicht mehr Matthäus 7, sondern Matthäus 6 am letzten. In knapp 14 Tagen bekamen Sie von den deutschen Panzern, was Sie sich gewünscht hatten!

Am 8. 11. 1939 erklärten Sie, Herr Churchill, dem englischen Volk: „Ich kann verstehen, daß England ganz entschieden die Oberhand über die V-Boot-Krieg gewinnt.“ Am 19. 12. 1940 aber mußten Sie eingestehen: „Wir müssen den Wiederausbruch einer Gefahr erkennen, die wir vor einem Jahr anscheinend überwältigt hatten.“

Am 30. 3. 1940 erklärten Sie, Herr Churchill: „In britischen und französischen Geleitzügen ist Sicherheit“ — nachdem Sie am 21. 1. 1940 bereits verkündet hatten: „Der Handel aller Nationen, deren Schiffe unter Geleit annehmen, wird nicht nur leben, sondern sogar blühen.“ Am 19. 12. 1940 aber mußten Sie sich selbst mit der Feststellung abfinden: „Die Verluste der Handelsmarine im Atlantik halten sich ständig auf einem sehr beunruhigenden Maßstab.“

Und nun, Herr Churchill, erinnern Sie sich zu guter Letzt — es ist ja noch gar nicht lange her — Ihrer wahrhaft lehrreichen Worte vom 27. März 1941: Was verkündeten Sie doch irrtümlich Ihrem Publikum an diesem — für Sie letzten Tag? „Ich habe heute auszuweisen eine gute Nachricht. Es ist dies der Augenblick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges große Hoffnungen hegen können. Das Endergebnis ist vielleicht näher, als wir alle glauben.“ Tatsächlich, Herr Churchill, Sie hatten wieder einmal recht! Das Endergebnis war wirklich näher, als Sie und Ihre Kumpane glaubten.

Was das es nicht ganz andersherum kam! Ihr Weg — Herr Churchill, und Ihr gemohnter Reifall! Ich bin gespannt, welchen Dreh Sie nun wieder finden werden, und hoffe Ihnen mit dieser kleinen Blütenlese aus Ihrem eigenen Munde gebiet zu haben.

Ich verabschiede mich von Ihnen mit Ihren eigenen Worten vom 22. 1. 1941: „Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu entwerfen. Ich glaube nicht, daß uns das Recht zueht, andere Fortäne als nur die dunkelsten zu verwenden, solange unter „Roß“ unser Weltreich in die ganze englischsprachige Welt ein düsteres und mörderisches Tal durchfließt.“

gez.: Dr. Dietrich.

Limbergh entlarvt England

○ Neuport, 25. April.

In einer Massenversammlung des „American First Committee“ wies Oberst Limbergh erneut darauf hin, daß die Vereinigten Staaten zur Zeit militärisch nicht in der Lage seien, erfolgreich einen Krieg zu führen. Amerika solle sich an keinem Kriege beteiligen. Die britische Regierung habe einen „Erwartungswort“ auf sich, die Vereinigten Staaten zu veranlassen zu lassen, eine zweite Expeditionarmee nach Europa zu senden, auf daß Amerika mit England sowohl das militärische wie das finanzielle Risiko teile. Man wolle, daß England Nationen bis zu Griechenland Hilfe versprochen habe, die es nicht habe geben können. Man wolle nun, daß England alle diese Nationen in die gleiche Gefahr verwickelt habe, die der Kriegsvorbereitungen Englands, seiner militärischen Stärke und Fortschritte im Kriegsgeschehen. Genau so falsch habe England die Vereinigten Staaten unterrichtet, da es in Kriegszeiten die Wahrheit durch Lüge verdeckte. Wenn England die USA erlaube, in den Krieg einzutreten, so werde es dabei nicht an sich und an das britische Empire. Er Limbergh ist zu der Überzeugung gekommen, daß die Vereinigten Staaten diesen Krieg nicht für England gewinnen könnten.

Der Giftmischer



(Zeichnung: Bock/Interpress.)

Ich versteh die Welt nicht mehr, das Gift ist gut, die Leute sterben auch dran, aber ich gewinne den Krieg doch nicht!

Kriegsberichter Heinz Laubenthal:

Flieger-Alltag unter der Wüsten Sonne

Bei unseren Soldaten in Nordafrika / Herzliche Waffenbrüderschaft mit den Italienern

13. April, Ende April.

Heiß brennt die afrikanische Sonne. Sengend und unbarmherzig sind ihre Strahlen. Schon am frühen Morgen fällt ihr erster Schein in unsere Zelte und wärmt die Schlafenden. Man hebt gerne auf und tritt hinaus. Da stehen unsere Wagen im Schutze der niedrigen heillos blickenden Büsche, die hier am Meer wachsen. Vor uns die Unendlichkeit des blauen Mittelmeeres. Der Wasserpiegel ist heute leicht gekräuselt. Es ist fast windstill. Da kommt auch schon unser Kamerad vom großen italienischen Nachbargelände mit dem roten Kreuz oben drauf. Er bringt uns heißen Kaffee in seinem Kochgeschirr. Freundlich kopft er morgens an unsere Zeltstange. Auf sein „Ciao perno“ wird er von uns mit großem „Bello, mille grazie“ und „molto bene“ empfangen. Wir halten ihn für unsere Trinität entgegen. Später machen die großen Wüsten, wringen gemeinsam aus und hängen alles auf die Weine, wo es im Luftstrahl ist. Ein Leichtfrachter mit verbundnen Kopf hilft mit.

Gefechtsstand in einem erbeuteten Rundzelt
Der Platz, an dem wir uns befinden, ist ein großes Truppenlager. Weit entfernt sind die Zelte der Italiener, und die unserer eigenen Einheiten. Ich beginne meinen Rundgang bei unseren Fliegern. Hier ist ein richtiger Wüstenflugplatz mit sehr guten Landebahnen und Startmöglichkeiten. Der Gefechtsstand unserer Staffel ist in einem englischen Rundzelt untergebracht, das von der Staffel bei Dinnfischen erbeutet wurde. Sie sind stolz darauf und haben den Boden sorgsam mit Matten ausgelegt. Rund um den Zeltstod in der Mitte stehen bunte Vespa-Geselle, einer dicht neben dem anderen. Ich sehe gleich vorne beim Eingang, neben dem Staffelposten, der eben noch voll erleuchtet. So habe ich Mühe, mich umzuschauen. Wir gegenüber spielen sie Karten auf einer kleinen Esstisch. Das Kartenspiel flüchtigt nur so auf die Wüste.

Jeder hatte sich so seine eigene Uniform zurechtgemacht. Die meisten tragen Sandalen, welche

haben. Eben kommt von dort ein Flugzeug an, das zur Überholung zurück mußte, weil die erste Anzahl von Flugstunden schon erreicht war. Der Pilot meldet sich bei seinem Staffelposten und bringt eine Menge Post und Besche und auch zwei Eisenerzeugnisse mit. Das eine ist für den Leutnant, der eben telefonierte, das andere für Feldwebel S. Das Kartenspiel wird unterbrochen, wir stehen alle auf, während der Hauptmann die beiden Kreuze anbietet. Der Feldwebel wird nun sein Verdienstkreuz ablegen und stolz sein Eisernes Kreuz II. Klasse tragen, das er für besonderen Einsatz erhielt, nicht allein für die bloße Anzahl seiner Feindflüge, wie der Hauptmann ausdrücklich betont. Ihm gelang es, mehrere feindliche Panzerwagen in Brand zu setzen.

Sprungbereit sind die Flugzeuge
Draußen steht die helle Mittagssonne. Bomben liegen bereit für den neuen Einsatz. Wieder ist es das Bodenpersonal, das hier wie überall ungeheure Leistungen zu vollbringen hat. Man



Wenn der Sandsturm tobt...

nennst sie sonst die schwarzen Männer wegen ihrer dunklen Kombinationen, die bei ihrer Arbeit tragen. Aber hier unter der sengenden Sonne sieht man sie meistens mit entblößtem Oberkörper.

Auf dem Platz stehen die Flugzeuge sprunghoch. Schon Augenblicke können sie starten, um den Feind zu packen, sollte er es wagen, hier einen Angriff landen zu wollen. Die weite ebene Sandfläche des Flugplatzes geht im Wellen unmittelbar über in das Braun-Gelb der Wüste. Im Osten stehen ein paar vereinzelte Palmen und Telegraphenmasten. Blauer, bläulicher Himmel ist über uns. Für den Flieger bedeutet das unbegrenzt herrliches Wetter, denn er der sengenden Hitze gewöhnt ist. Dazu gehört eine gute Gesundheit und ein hartes Herz.

Leutnant in Sandalen und kurzen Hosen

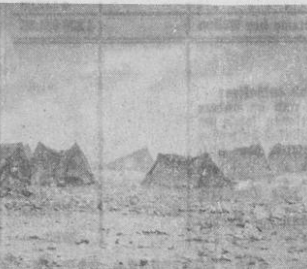
Mittags treffe ich einen Luftnachrichtenleutnant, der ein Offizier ist, erkennen man nur an den Silberstreifen an seiner Feldmütze. Sonst ist er wie wir alle gekleidet. Die Aermel sind aufgesteckt, Sandalen und kurze Hosen. Seine Gesichtsfarbe kommt der der Araber schon bedenklich nahe. Aus der bronzefarbenen Farbe leuchten ein paar lustige Augen. Er zeigt mir ein Gasellengewand. „Sehen Sie, selbst geschossen, getrennt, als wir auf Störche waren. Kommen Sie mit mir, heute gibts Gasellengewand mit Querschnitt“. Ich lasse mir das nicht zweimal sagen. Wir besteigen einen vorflutflughafen Omnibus, der in allen Zugen waddelt. Auch der Lenker ist Italiener. Eine Zigarette hinter dem Ohr, die dicke Sonnenbrille vor den Augen und lustig im Wind flatternder schwarzer Haarbusch, das ist Silvio. Wir fahren nur drei Kilometer, legen aber ein Höchsttempo vor und überholen im Nu ein paar andere Wagen. Also fahren kann der Bursche. „Ja, den müßten Sie mal sehen, wenn wir auf Störche sind. Da halperrn wir nur durch die Wüste. Immer unserem Radel nach. Da gehts dann über Sand und Stein. Reulich sind wir mit diesem Fahrzeug mitten im Sandsturm gefahren. Regen fast, Haß aber nichts. Wir mühten wieder raus.“

Zeltstadt — ein Meisterwerk der Tarnung

Eben kommen wir am Kilometerstein drei an. „Daran merk ich mit meine kleine Zeltstadt“ sagt der Leutnant. „Es ist schon vorgekommen, daß ich vom Boden kam und oben auf den Dünen stand und unsere Zelte nicht gefunden habe“. Und tatsächlich, das hier ist wirklich ein Meisterwerk der Tarnung. Beim näheren Zusehen gewahrt man immer mehr der kleinen niedrigen Zelte. Es handelt sich hier

um einen Störungssturz unserer Luftentwürfe. Vor dem Zelt des Leutnants steht ein kleiner Tisch mit dem Fernsprechapparat. „Diese Nacht bin ich um 12 Uhr herausgemacht worden“, erzählt der Leutnant. Einer meiner Unteroffiziere war gestern den ganzen Tag unterwegs. Der Sandsturm hatte unsere Drähte an mehreren Stellen zerrissen. Und nun sah er mitten in der Wüste fest mit seinem Wagen.

Doch er wußte sich zu helfen. Kurz entschlossen schaltete er sich mit seinem Gerät in die Leitung ein und rief mich an. Da mußte erst mal ein Wagen beschafft werden. War gar nicht so einfach mitten in der Stadt. Dauerte eine Stunde. Dann fuhrten wir los. Ich kam selbst mit einem halb drei heute früh haben wir das verlorene Schächlein gefunden. Wir haben auch die ganzen Leitungen hier gelöst. Ein Bauzug gehört noch zu uns. Bei den Riesenleistungen ist das keine Kleinigkeit. Ich sage Ihnen, meine Leute haben geschafft noch und noch. Sie wissen ja, es ist der Ehre



(Atlantic)

geiz von uns Luftnachrichtenleuten, flüchtig und bei jeder neuen Verlegung gleichzeitig mit kompletter Sprechverbindung zur Stelle zu sein.“

Storpion im Wüstenzelt

Wir sitzen in Viegelkissen und schlafen uns Orangen. Mit einer Hand jagen wir dauernd die dicken großen Fliegen weg. Es ist ein Sport, sie mit dem Handrücken zu erwischen und weit über das Zelt hinwegzuschleudern. Im Sand vor uns strabbeln ein dicker Käfer. „Ja, hier kann man seine zoologischen Kenntnisse erweitern. Ich studiere nämlich Chemie und besuche mich so nebenbei mit Zoologie“, sagt Leutnant S. Damit verstimmt er in seinem Zelt und kommt bald darauf mit einem aufgeplusterten Storpion zurück. Dann zeigt er mir noch eine kleine Fliege, worum er die Haut einer Sandbiber zum Trocknen geschlungen hatte. — Das macht er hier so nebenbei.

Vangelam — trotz dieses Anblicks — bekommt ich Appetit auf das heretisch weitläufige Gabelbraten. — Ich fahre dann noch D u t e l H e r m a n n kennen. In seinem Hauptberuf ist er Sangeselle, und als solcher versteht er nicht nur Knöpfe anzumachen, sondern auch vorzüglich zu lochen, wie wir uns bald überzeugen können. Er meidet, daß eben die Kartoffeln gar geworden wären und bringt die dampfende Schüssel. Den Beuten hat er als Gulasch verarbeitet in seinem Kochgeschirr. Wir angeln uns so nach und nach ein paar Stücke heraus. — Die Mittagssonne brüht. Die Männer vom Stör- und Baurunn essen. Nur einer hat die Waage; der Getreide schen. Er hat sich bequem gemacht. Befeidert ist er nur mit einer kurzen Hosen und Sandalen. Der Riemen seines Karabiners liegt auf der nackten, braungebrannten Schulter. Gemessenes Schrittes geht er zwischen den kleinen Zelten hin und her, schaut ab und zu gegen den Himmel und hält die Waage.

Und mittags wird gebadet.

Die Mittagssonne heißte viele Soldaten zum Baden. Wir haben hier das herrliche blaue Meer in greifbarer Nähe, dazu einen verlockenden Sandstrand. Das Wasser hat schon durchaus erträgliche Temperaturen. So gehts also lustig hinein. Das erfrischt, und dann kann man wieder eine Portion Hitze vertragen. Ohne ein Ballspiel oder einen anderen gymnastischen Sport geht es nicht wieder weg. Dann kommt ein heißer Wüstenwind und dann wird das Problem härter gelöst. Ja, unsere Soldaten raffen sich auch in Afrika, wenn es auch noch so schwierig mit der Beschaffung des nötigen Wassers ist, aber wenn der Spiegel steht über der nötigen Höhe. Da sind nun unsere Leute er-

starr. Gestern sah ich einen mitten in der Wüste auf seinem Motorrad sitzen und sich in dem kleinen Rückblickspiegel mit Feuerreifen raffen.

Unmittelbar in unserer Nähe liegt auch italienische Artillerie. Man muß mit dem Wagen allerdings hügelau und ab durch Sand fahren, immer den Spuren nach. Wir bleiben öfter stehen. Dann springen die italienischen Soldaten herbei und schieben unsere Wagen wieder an. Sie stehen dann da und grinsen uns im Vorbeifahren. Dann sah ich italienische Soldaten ganz oben auf Telegraphenmasten sitzen, um neue Leitungen zu legen. Kommen deutsche Wagen vorbei, dann unterbrechen sie die Arbeit und winken mit einer Hand ihren Gruß herunter.

Bei den italienischen Kameraden

Der Kommandant der italienischen Batterie, die Höhe von 1,95 Meter, hatte mich eingeladen, seine Stellungen anzusehen und seine Offiziere und Soldaten kennenzulernen. Der Gefechtsstand hat er in einem Luftwagen. Darin telefoniert er gerade, als wir ankommen. Dann gehen wir mit ihm zu den Geschützstellungen, die man zuerst gar nicht sieht, sondern erst gewahrt wird, wenn man davorsteht. Im Gesicht sieht nur ein Mann mit dem Bild in die Wüste. Die anderen sind in ihren Zelten oder beteiligen sich an dem Fußballspiel, das hinter der Geschützlinie gerade im Gange ist. Eben wurde ein Tor geschossen. Jedenfalls gabs ein Mordegeschrei, und verschiedene kitzelten übereinander. Der italienische Major bittet uns dann in der Wüste und läßt uns ein, den Abend mit ihm und seinen Herren zu verbringen. Wir steigen in die Erde und ich muß staunen, wie praktisch und zugleich behaglich man sich hier eingerichtet hat. Da ist ein langer, weiß gebedert Tisch mit Gläsern darauf. Bilder hängen an den Wänden. Eine Nische ist aus der Sandwand herausgearbeitet, worin der Rundbuntempfänger steht, in einer anderen eine große afrikanische Waage, in einer dritten eine ganze Batterie mit in der Wüste begehrtm Inhalt.

Man staunt nur

Der Raum ist durch Karbidlampen hell erleuchtet. Eben liegen einhundert ein paar Luftballen, worüber Fußballspiele abends abgehandelt werden können. Das ist ein Gang in der linken hinteren Ecke noch zu einer kompletten Küche führt; sollte ich bald merken, denn nun fomen bald köstliche Speisen und Getränke zum Verzehr. Ich kam aus dem Staunen gar nicht



Der Chibbi weht... Im starken Wüstenwind machen sich die italienischen Flieger auf den Weg zu ihren startbereiten Maschinen. (Associated Press, Luce)

mehr heraus über das, was man uns hier mitten in der Wüste alles zu erzählen hatte. Ich fragte einen Oberleutnant neben mir, ob man hier jeden Tag so esse. „Nein“, sagte er, „das ist nur Ihnen zur Begrüßung und zum Willkommen für die kamerad. tedeschi.“ Dieser Abend wurde zu einem schönen Zeichen der Waffenbrüderschaft mit unseren italienischen Verbündeten. Wir mühten uns unseren Feldzeug erzählen, aus Wien, Norwegen, Frankreich und vor allem von den Flügen nach England. Sie erzählten vom Besessenen, den fast alle mitgemacht haben. Es wurde sehr spät, bis man uns fortließ. Draußen war herrliche, sternklare Nacht. Die Wüstenstraße wies in die Unendlichkeit.



Oberleutnant Harlinghausen auf einem nordafrikanischen Flugplatz. (PK. Boecker, Scherl.)

oder braune Socken, nackte Beine und kurze Gessellgeschossen. Der Tropfen liegt unter dem Vespa, die Sonnenbrille ist auf die Stirn hinaufgeschoben. Dann folgt ein graues blaues oder gelbes Hemd mit kurzen Ärmeln und oft sieht man ein buntes Halstuch dazu.

Die Koppeln den englischen Normarsch

Eben klingelt der Fernsprecher, der auf einem Tisch steht am Zeltende. Ein Leutnant notiert den neuen Einsatzbefehl für den Nachmittag, der gerade ankommt. Diese Staffel fliegt täglich viele Hunderte von Kilometer südwärts und hat dem Gegner durch ungünstige Wetter keine Kolonnen mit Bomben und Bomben schon manchen Abstellort verlesen können. Doch der Leistungsfähigkeit der kleinen Maschinen wird dabei das kleinste abverlangt und den überrollen Tanks der letzte Tropfen Sengnis. Weit vorgeschoben liegt diese Staffel, und ihr gelang es zusammen mit dem Stufas, den Normarsch des Engländers zum Stoppen zu bringen. Weit zurück liegt der Geschwader

Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz!

Lofix-Zündkohle

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)



24 J

Ostfriesische Volksbank e. G. m. b. H., Leer

Aktiva

Bilanz am 31. Dezember 1940

Passiva

1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postkassen (Barreier)	RM.	RM.
2. Schecks, fällige Zins- und Dividendencheine		103 255,06 19 501,87
3. Wechsel	113 751,81	
a) Wechsel (ohne b)		
Davon sind RM. 113 751,81 Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
b) Wechselwechsel	119 879,90	236 363,06
4. Wertpapiere	946 874,20 683 762,50 3 000,—	1 633 636,70
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder		
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Fremdbriefe u. ä.)		
c) sonstige Wertpapiere		
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten: RM. 1 525 874,20 Wertpapiere, die die Reichsbank befehlen darf		
5. Bankguthaben		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	282 898,81	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	15 209,22	
Von der Gesamtsumme a) sind täglich fällig (Notrothguthaben) RM. 143 108,03	298 108,03	
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	500 000,—	798 108,03
6. Schuldner		
in laufender Rechnung		1 225 188,69
7. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Kaufgelber u. dergl.		259 088,04
8. Beteiligungen		20 300,—
9. Grundstücke und Gebäude	9 000,—	
a) unbebaute Grundstücke		
b) bebaute Grundstücke		
Bankgebäude, Hindenburgstraße 6/8	1,—	9 001,—
10. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen — angelaufene Wertpapierzinsen		4 447,90
Summe der Aktiva		4 308 951,35

1. Gläubiger	RM.	RM.
a) aufgenommene Gelder und Kredite — Reichsbank-Gambard	100,—	
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	50 781,42	
c) sonstige Gläubiger	1 866 270,08	1 626 051,50
Von der Summe b) und c) entfallen auf: aa) jederzeit fällige Gelder	RM. 1 530 146,23	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	RM. 95 905,27	
2. Spareinlagen		726 072,50
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist		1 425 853,23
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist		2 151 925,73
3. Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder	372 000,—	382 800,—
b) der ausstehenden Mitglieder	10 800,—	
4. Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		83 976,08
gesetzliche Rücklage		3 000,—
5. Rückstellungen — Steuerrückstellung		30 000,—
6. Wertberichtigungsposten		1 408,30
7. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen — vorausgehene Wechselzinsen		29 682,79
8. Reingewinn		
Summe der Passiva		4 308 951,35

12. In den Aktiven und in den Passiven 9 und 10 sind enthalten:

a) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und an andere im § 14 Abs. 1 und 3 RMW. genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Sanaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers angehört.

b) Forderungen an Mitglieder

c) rückständige Zinsen und Provisionen auf feste Darlehen, Hypotheken und Grundschulden

d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Aktiva 8 und 9)

	RM.	RM.
a)	48 509,39	
b)	1 747 215,27	
c)	2 793,53	
d)	29 301,—	

9. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften, sowie aus Gewährleistungsverträgen

10. Inhaftensverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechslern

11. In den Passiven sind enthalten:

a) Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1 und 2)

b) Gesamtverbindlichkeiten nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1)

c) getimes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen

 aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital (Passiva 3, 4 und 8, soweit eine Zuführung zu den Rücklagen nach § 11 RMW. erfolgt)

 bb) Haftsummenzuschlag

	RM.	RM.
a)	136 950,—	
b)	keine	
c)	3 775 077,23	
aa)	1 626 151,50	
bb)	477 779,82	621 113,76
143 333,94		

Anwendungen

Gewinn- und Verlustrechnung

Erträge

1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	RM.	RM.
2. Persönliche und sachliche Ankosten		77 731,07
3. Gesetzliche soziale Abgaben		68 573,53
4. Steuern		2 111,14
5. Aufwendungen für Grundstücke		5 971,08
a) Steuern	2 482,81	
b) Sonstiges	1 073,75	3 556,56
6. Abschreibungen und Zuweisung auf Wertberichtigungsposten		
a) auf Aktiva	17 863,18	
b) auf Wertberichtigungsposten	10 000,—	27 863,18
7. Rückstellungen — Steuerrückstellung		3 000,—
8. Sonstige Aufwendungen — Garantiegemeinschaft		1 306,—
9. Reingewinn		29 682,79
Summe der Anwendungen		219 801,30

1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	RM.	RM.
2. Erträge aus Beteiligungen		151 425,69
3. Einnahmen aus Grundstücken		720,—
4. Sonstige Vermögenserträge		4 690,—
5. Kursgewinne		40 681,43
		22 284,19
		33 547,78
Summe der Erträge		219 801,30

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsumme RM.
Anfang 1940	694	1247	374 100
Zugang 1940	13	36	10 800
Abgang 1940	29	43	12 900
Ende 1940	678	1240	372 000

Die Geschäftsantgaben haben sich im Geschäftsjahre vermindert um RM. 2100,—
 Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen RM. —,—
 Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahre vermindert um RM. 2100,—
 Höhe des einzelnen Geschäftsanteils RM. 300,—
 Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil RM. 300,—

Leer = Ostfriesland, den 20. März 1941.

Ostfriesische Volksbank
e. G. m. b. H.
Sommer. Weenhus.

Vorstehende Jahresrechnung sowie die Gewinn- und Verlustrechnung sind von uns geprüft und mit den Büchern übereinstimmend befunden worden.
 Leer = Ostfriesland, den 20. März 1941.

Der Aufsichtsrat.
Ludwig Garrels, Vorsitzender.

LICHTSPIELE REMELS

Sonabend, abends 8 Uhr, der Spitzenfilm der Ufa mit Marika Rokk

Kora Terry

Ein mitreißender, unerhört spannender Film.

Neue Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

12 Pfg.

ATA Grob

17 Pfg.

ATA Fein

30 Pfg.

ATA extra fein

reinigt putzt poliert

Hergestellt in den Persil-Werken

Privat-Tanzunterricht

Einzelunterricht und geschlossene Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Kinder-Kurse nachmittags von 4—6 Uhr.

Anmeldungen Leer, Große Roßbergstr. 15

Frau E. Böke
Lehrerin für Gesellschaftstanz

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht

Kinder, die Oken 1942 deutsch-christlich konfirmiert werden wollen, melden sich ab Montag, den 28. April, im Pfarramt (Pastor Klinger), Edzardstraße 20. Der Unterricht beginnt im Herbst.

„Deutsche Christen“, Ortsgemeinde Leer.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld, altes Gold, Gold-Doublé

kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7. Anlaufgenehmigungsbezeichnung A und C 41/5066.

Schweres **Arbeitspferd** zu kaufen gesucht. Eriensveen Dorfstr. N.-G. Papenburg/Ems.

Gebrauchtes **Koffergammophon** zu kaufen gesucht. Schr. Ang. mit Preisangabe an die DZJ, Papenburg.

Guterhaltenes Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote unter C 1475 an die DZJ, Emden

Ich nehme noch laufend Kunden zur

Eintragung in die Kundenliste an.

Schuhmachermeister E. J. Bent,
Leer, Rathausstraße 32.

Amtliche Bekanntmachungen

Soga Die Pflichtversammlung betr. Kartoffelkäfer-Bekämpfung findet vorläufig nicht statt. Soga, den 24. April 1941. Der Bürgermeister.

Anzeigen-Annahmeschluß

am Abend vor dem Erscheinungstage.

Die nächsten Opfersonntage

Im Rahmen des Kriegsdienstes für das Deutsche Rote Kreuz werden wie im vorigen Jahr fünf Saus- und zwei Strafenammlungen durchgeführt. Die Hausammlungen, die etwa den Opfersonntagen des Winterdienstes entsprechen, finden in jedem Monat statt, und zwar am 27. April, am 18. Mai, am 8. Juni, am 13. Juli und am 3. August. Die beiden Reichsstraßenammlungen finden am 28. und 29. Juli und am 23. und 24. August vor. Bei der ersten Reichsstraßenammlung werden als Abzeichen Knechtblumen, und zwar Heiderosen, verkauft. Die Sammlung wird vom Deutschen Rote Kreuz, von der Hitler-Jugend und der NS-Kriegserpiederung durchgeführt. Bei der zweiten Reichsstraßenammlung gelangt eine Serie kleiner Wädeln mit Bildern vom Kampf im Westen zum Verkauf. Die Träger der zweiten Reichsstraßenammlungen sind das Deutsche Rote Kreuz, die Deutsche Arbeitsfront und der NS-Reichsriegerbund.

Erweiterung der Sonderreiseprüfung

Nach dem geltenden Recht können Absolventen von höheren Handelsschulen, von Handelsschulen mit zweijährigem Lehrgang, von dreijährigen Handelsaufbauhöfen und von Wirtschaftsschulen zur Sonderreiseprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaften zugelassen werden. Die Reiseprüfungsmittel hat sich die Erweiterung in der Richtung erweitert, daß darüber hinaus auch Absolventen der technischen Fachschulen die Möglichkeit gegeben wird, das Studium der Wirtschaftswissenschaften an technischen Hochschulen auf dem Wege über die Sonderreiseprüfung zu ergreifen.

Eigentkapital für den Wohnungsbau

Für den gemeinnützigen Sektor der Wohnungswirtschaft hat der Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens durch Ermittlung festgestellt, daß bereits in diesem Jahre für den Wohnungsbau nach dem Kriege über die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen 650 Millionen Mark an Eigenkapital zur Verfügung stehen. Wie weit diese Mittel für die Refinanzierung des kommenden Wohnungsbaus ausreichen, ist noch nicht zu übersehen. Bei seinem gleichbleibenden Anteil von 150 000 Wohnungen im Jahresprogramm wären die Refinanzierungsmittel für zwölf bis dreizehn Jahre geföhrt. Da der Anteil des gemeinnützigen Wohnungswesens am Wohnungsbau aber freigerichtet werden, werden die Mittel früher erschöpft sein. Wie die „Deutsche Wohnung“ weiter mitteilt, werden deshalb neue Wege zur Schaffung weiterer Mittel gesucht. Dabei liegt es nahe, die bewährten gewinnwirtschaftlichen Grundzüge auch für die Eigenkapitalbildung allgemein anzuwenden. Es sei auch daran zu denken, daß durch die Einführung eines Wohnungsbauzinses die Möglichkeit geschaffen werden könnte, den Wohnungswesenswerten zur Eigenkapitalbildung heranzuziehen.

Wir verdunkeln von 20.45 bis 5.30 Uhr

gemeinnützigen Wohnungswesens am Wohnungsbau aber freigerichtet werden, werden die Mittel früher erschöpft sein. Wie die „Deutsche Wohnung“ weiter mitteilt, werden deshalb neue Wege zur Schaffung weiterer Mittel gesucht. Dabei liegt es nahe, die bewährten gewinnwirtschaftlichen Grundzüge auch für die Eigenkapitalbildung allgemein anzuwenden. Es sei auch daran zu denken, daß durch die Einführung eines Wohnungsbauzinses die Möglichkeit geschaffen werden könnte, den Wohnungswesenswerten zur Eigenkapitalbildung heranzuziehen.

Instandsetzung auf Anordnung

Auf Grund einer Vorderingserordnung vom Reichsministerium wurde zu Beginn dieses Jahres allgemein angeordnet, daß Instandsetzungen zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzunehmen sind. In Ausführung dieser Regelung wird jetzt durch eine Verordnung festgelegt, daß der Betrag von dreißig vom Hundert der Mietzins nicht übersteigen werden darf, wenn ein Teil des Mietzins infolge einer Instandsetzung der Wohnung für den Zeitraum der Instandsetzungsarbeiten in Anspruch genommen wird. Die Regelung betrifft nur das Mietsrecht.

Rolle sichert Sparkassengeheimnis

In der Postparaffengesetzgebung ist die Wahrung des Postparaffengeheimnisses gesichert. Daher werden alle Angelegenheiten, die mit dem Postparaffenzusammenhang zusammenhängen, streng vertraulich behandelt. Es kann daher niemals ein Unbefugter beim Ausstellen von Postparaffenscheinen, bei der Vornahme von Eins- und Rückzahlungen, bei der Erstellung von Auskünften usw. weder Einblick nehmen noch in anderer Weise von dem Inhalt der Postparaffenscheine Kenntnis erhalten. Das Reichsministerium hat durch eine Verfügung die Maßnahmen angeordnet, die in dieser Richtung bei der Wahrung des Postparaffengeheimnisses beachtet sind.



Lohnstop bei Neubefähigten Angestellten Festschließung auferartlicher Gehälter nur durch den Reichstreuhänder

Der Reichsarbeitsminister hat in einer im Reichsanzeiger und im Reichsarbeitsblatt abgedruckten Anordnung die Einstellungsgesäfte der kaufmännischen und technischen Angestellten einschließlich der Büro- und Betriebsangestellten sowie der Meister im Betriebe der gewerblichen Wirtschaft und der freien Berufe einseitig geregelt. In der letzten Zeit haben nämlich wiederholt einzelne Angestellte darüber Klage geführt, daß es gerade denen, die nur unzureichend ihre Pflichten im Betriebe erfüllen, möglich wäre, im Wege des Arbeitsplatzwechsels günstigere Gehälter zu erreichen. Dagegen müßten tüchtige und besonders arbeitsreue Angestellte alten Arbeitsschicksal verleben und könnten nach den Vorschriften des allgemeinen Lohnstopps keine Gehaltserhöhungen bekommen. Um eine solche ungedrehte und unermöglichte Entwicklung zu unterbinden, sind nunmehr in Ausführung des allgemeinen Lohnstopps strenge Vorschriften über die bei einem Arbeitsplatzwechsel zuzulässigen Gehälter erlassen. Der Angestellte darf danach höchstens zu dem Gehalt eingestellt werden, das für die von ihm ausübende Tätigkeit schon bisher im Einzelbetriebe üblich war.

Der Betriebsführer, der einen Angestellten einstellt, ist nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers auch verpflichtet, sich genau nach der früheren Tätigkeit und dem bisher bezogenen Gehalt dieses Angestellten zu erkundigen. Ergibt sich dann, daß das neue Gehalt höher als das bisherige sein würde, so hat dies der Betriebsführer dem Reichstreuhänder der Arbeit über das zuständige Arbeitsamt als dessen Beauftragten unter genauer Angabe der alten und der neuen Tätigkeit sowie des bisherigen und des in Aussicht genommenen Gehalts anzuzeigen. Der Reichstreuhänder der Arbeit kann jedoch das neue Gehalt abweichend vom dem betriebsüblichen Gehalt des neuen Betriebes festsetzen und auf diese Weise besonders das Bandwendelegen, die sich unbedeutend durch einen Wechsel des Betriebes Vorteile zu verschaffen suchen. In allen Fällen, in denen ein betriebsübliches Gehalt in dem neuen Betrieb nicht erkennbar ist, darf für die ersten sechs Monate nur das vom Angestellten bisher bezogene Gehalt geltend gemacht werden. Doch kann der Reichstreuhänder der Arbeit Ausnahmen zulassen. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers gilt nicht in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland sowie im Gau Oberschlesien.

Der Kriegseinsatz der Betriebe

Auszeichnung von Musterarbeitsstätten am 1. Mai

Am 1. Mai findet wieder eine Sitzung der Reichsarbeitskammer statt, auf der die Auszeichnung von Musterarbeitsstätten aufgrund des Kriegseinsatzes am 1. Mai erfolgt. In jedem Jahre ist die Zahl der Teilnehmer am Leistungslamp der deutschen Betriebe gestiegen, und diesmal sind es fast 300 000 Betriebe, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Der Krieg hat auch den Leistungslamp vor neue Aufgaben gestellt. Es galt, die Betriebsgemeinschaften unter den erschwerten Bedingungen eines totalen Krieges zum höchsten Leistungsstand und zur größten Gesamtleistung zu bringen. Diese Aufgabe erforderte eine noch vermehrte Betreuung. An erster Stelle mußte eine vorbildliche Gesundheitsführung stehen. Die Deutsche Arbeitsfront hat im Rahmen der diesjährigen Auswahl der Musterbetriebe wieder eine Untersuchung antworten lassen, wie sich im Kriege die soziale Betreuung der Geföhligkeit auf den Leistungsstand der Betriebe auswirkt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung übertrifft die höchsten Erwartungen. Die Leistungsergebnisse der ausgezeichneten Betriebe zeigen überall Steigerungen, die dem Vorkriegsstand mit dem Zahlen der letzten Friedensjahre teilweise kaum glaubhaft erscheinen. Alle diese Betriebe müßten zur Mehrarbeit übergehen. Und die bedeutende Erhöhung der Arbeitszeit führte nicht zu einer Erhöhung der Krankenziffern, der Unfallzahlen, der Ausschussarbeit oder sonstiger Nachteile. Das Ergebnis ist allein durch eine wahre nationalsozialistische Menschenführung und unmaßlose soziale Betreuung erreicht worden. Besondere Aufgaben ergaben sich aus dem vermehrten Fraueneinsatz und der Einordnung von Dienstverpflichteten in die Gemeinschaft des Betriebes. Die Musterbetriebe haben sich im Kriege als sozial besser, die wirtschaftlich tüchtigsten und ihrem Produktionsvermögen leistungshöchsten erneut bestätigt. Ihre Zahl wird auch in dem am 1. Mai beginnenden neuen Leistungslamp weiter zunehmen.

Deutschland erzeugt 600 000 Tonnen Butter

Steigende Milchlieferungen unserer Landwirtschaft

Ueber die vorbildliche Haltung, die das deutsche Bauerntum in diesem Krieg bewies, schreibt der Pressereferent des Reichsministers Dr. Dr. Wolfgang Claas, in der „NS-Landpost“: Wir entnehmen aus dem Bericht folgende beachtenswerte Einzelheiten über die deutsche Buttererzeugung. Obwohl der Minderertrag, den die Getreideernte 1940 gegenüber der Ernte des Jahres 1939 aufwies, vor allem beim Weizengetreide zu verzeichnen war, hat die deutsche Landwirtschaft das Abfederungsloß für Brotgetreide nicht nur voll erfüllt, sondern bei Roggen sogar um einige hunderttausend Tonnen übertroffen. Die Verwitterung von Brotgetreide wurde, dem ausgehenden Parolen entsprechend, unterlassen. Das erzeugte Brotgetreide wurde durch die Mätereierung für die menschliche Ernährung gesöhrt. Ein weiterer Beweis für die hohe Moral des deutschen Landvolks in diesem Kriege ist die Tatsache, daß die Milchlieferung der Landwirtschaft seit Kriegesbeginn ständig im Steigen begriffen sind. Die Milchlieferungen an die Molkereien lagen im Jahre 1940 um 2½ Milliarden Kilogramm höher als 1938, dem letzten vollständigen Friedensjahre. Über selbst bei dem im Jahre 1940 erreichten Höchststand der Milchlieferungen ist es nicht geblieben. Obwohl die Deckungen, ohne die früher eine Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft unvorstellbar schien, knapper wurden, haben im Jahre 1941 die Milchlieferungen der Landwirtschaft weiter zugenommen. Die Milchlieferungen an die Molkereien lagen im ersten Vierteljahr 1941 wesentlich um vier bis sieben Prozent höher als in den entsprechenden Wochen des Jahres 1940. Dieser vorbildlichen Haltung des Landvolks bei der Abfederung von Milch ist es zu danken, daß Deutschland heute der zweitgrößte Buttererzeuger der Welt ist.

Welt folgen mit ihrer Butterherstellung erst in weitem Abstand, lo hat zum Beispiel Frankreich, der ganze Erdteil Australien sowie die Sowjetunion nur eine Butterproduktion von jährlich rund 200 000 Tonnen zu verzeichnen. Deutschland markiert demnach mitten im Krieg mit seiner Milch- und Buttererzeugung fastlich an der Spitze der Welt. hält man sich vor Augen, daß diese Spitzenleistung ein Ergebnis der deutschen Landvolks bei der Abfederung von Milch und Buttererzeugung der deutschen Milch- und Landwirtschaft angeordnete Einziehung der Butterfabrik und Zentrifugen in die molkeerwirtschaftlich erschlossenen Gebiete ist. Die Masse des Landvolks zu einer Selbstverständlichkeit, die überhaupt nur die wollen bedürft, die bisher noch nicht ihren vollen Beitrag zu den großen Erfolgen der Milchherzeugungsschlacht geleistet haben.

Ehrenschild für Bauernhöfe

Seit 1225 auf gleicher Stelle ist das Geschlecht der hannoverschen Landesbauernführer von Nöben ansäßig. Es handelt sich um den Erbhof Nöben in der Landesbauernschaft Niederhagen. Die Familie zu Junghausen und Nippenhausen besitzt in Westfalen einen Bauernhof seit 1297. Bisher sind über 5000 Erbhöfen altgeheuer Bauerngeschlechter erfolgt. Wenn der Krieg auch eine Unterbrechung in den notwendigen Forschungsarbeiten erforderlich gemacht hat, so wird der Erbhof altgeheuer Bauerngeschlechter in Zukunft ebenfalls große Bedeutung geschenkt werden. Neben dem Nachweis der Ehrenhaftigkeit ist die Weibringung einer Abenteurerliste zum 1. Januar 1800 sowie darüber hinaus die einer Sippentafel notwendig als Beurkundung des familiengeschichtlichen und beschreiblichen Nachweises für eine Leistung im Dienste des Vaterlandes. Die Weibringung der Abenteurerliste ist verhältnismäßig leicht, der Nachweis der beschreiblichen Entwicklung jedoch oft sehr schwierig. Viele Quellen sind im Laufe der Jahrhunderte durch Kriegswirren und Brand verunstaltet und die frühere Zerplitterung Deutschlands in mehrere hundert Staatsgebilde verhinderte eine einheitliche Verwaltung des anfallenden Quellenstoffes. In Ostpreußen ist bereits mehreren altgeheueren Bauerngeschlechtern die ehrenvolle Auszeichnung zuteil gekommen und in verschiedenen Fällen ist man noch bemüht, die notwendigen Nachweise für die Erlangung des Ehrenschildes zu führen.

Anzulässige Steuerberatung

Ein Verlagsbuchhändler hatte in zahlreichen von ihm bearbeiteten Veröffentlichungen darauf hingewiesen, daß er Auskünfte, Gutachten, jährliche und monatliche Beratungen erteile. Der Geschäftsbetrieb Steuerbücher und Zeitschriften und auch durch ähnliche Werbung gewonnenen Interessenten gegen annehmliche Vergütungen in Wirtschaftsprüfung und Steuerfragen beraten würden. Das Reichsgericht hat durch seine vierten Strafenammlungen am 28. März 1941 für Recht erkannt, daß diese Art der Steuer- und Rechtsberatung unzulässig ist.

Sonntag wird wieder gehalten. Alle Volksgenossen, die am letzten Sonntag mit dem Spaten Hilsfest geleitet haben, und alle, die mit einer mehr oder minder stichhaltigen Entschuldigung geföhrt haben, finden sich am kommenden Sonntag um 8 Uhr bei den besagten Treffpunkten ein, um nach einem praktischen Sozialismus zu bewiesenen. Am letzten Sonntag waren es über zweihundert Volksgenossen. Ob es diesmal nicht noch mehr werden?

Von unseren Kurzhilfführern. Auf Grund des vor einigen Tagen ausgesprochenen Anhängers-Lehranges in Deutscher Kurzhilfführer hat sich eine solche große Anzahl Teilnehmer gemeldet, daß die Ortsvereine der Deutschen Stenographenvereine im Berufsvereinsamt sehr außerstande sind, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Erhöhen konnte es ermöglicht werden, drei neue Anfängerkurse einzurichten mit rund hiebig Teilnehmern, vornehmlich auswärtig Wohnender, die nun im Laufe der nächsten Monate ihre kurzfristige Ausbildung erhalten werden. — Auch in den letzten Wochenstunden — es laufen zur Zeit insgesamt 2000 Kurzhilfführer in der Kurzhilfführer — wird eifrig gearbeitet, besonders in der Diktat-Abteilung 120 Siben, die geschlossen an der für Ende Mai in Emden in Aussicht genommenen Handelstammerprüfung teilnehmen wird.

13 Millionen Posthilffonten. Wie das Reichspostministerium bekanntigt, betrug bis Ende März 1941 die Zahl der Posthilffonten 1 309 565. Im Monat März wurden 6514 Posthilffonten erteilt. Der Gesamtumsatz betrug 28 839 334 000 RM.

Beinagelosen. Zu Wasch getragen. Hier stand im Alter von zweiundzwanzig Jahren Witwe Hinrich Webermann.

Collinghoff. Die Kampfung des Kartoffelkäfers. Hier fand zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers eine Versammlung statt. Der Vorkämpfer des Kartoffelkäferbekämpfunges Kauer hielt einen Schulungsbericht. Er sprach zunächst über das erste Auftreten des Käfers im achtzehnten Jahrhundert und seine Verhinderung nach Europa und schließlich dann die großen Schäden, die der Käfer anrichtet, die seine Bekämpfung. Seine Ausbreitung unterirdisch ist durch die Beförderung eines Flims. Zum Schluß forderte er alle Volksgenossen auf, sich, sobald die Suckation wieder beginnt, zur Verfügung zu stellen.

Seitliche. Frühlingshäuser. Das Storchennest bei Wollenschen Hause in der Dorfstraße ist jetzt wieder bewohnt. Der Storch ist wieder da. Nicht lange wird es dauern, dann erhebt auch wieder die Störchlein. Die ersten Schwaben sind auch schon eingetroffen und finden den kommenden Frühling an.

Neusehn. Der zweitälteste Einwohner geboren. Im Altersheim zu Solte verstarb der frühere Matrose Hermann Seemann. Er hat in jüngeren Jahren alle Weltmeere befahren. Lange Jahre war er beim Wasserbauamt Emden als Matrose auf einem Emsbagger tätig, bis ihn ein Unfall des rechten Auges erbaute und er seinen Abschied nehmen mußte. Bis zuletzt war der Alte auf seiner kleinen Kolonialstelle beschäftigt. Er verheiratete sich 1855 mit Surine Kemmers, die vor zehn Jahren gestorben ist. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen noch zwei leben. Der älteste Einwohner unseres Ortes ist der frühere Geföhligshändler Hinrich Schön, der am 30. September 1852 in Neusehn geboren wurde.

Weener

Temann. Direktor a. D. Bergmann gestorben. Hier verstarb im Alter von 76 Jahren der frühere Direktor der Ostpreussischen Bank Weener, Bergmann a. D. In den achtziger Jahren begründete Bergmann eine unterwiesliche sich unter seiner Leitung zunächst zu einer Depotkassette, die schließlich zur Zweigstelle der Ostpreussischen Bank wurde. Im Oktober 1931 trat Bergmann in den wohlverdienten Ruhestand und lebte nach Temann über. Lange Jahre war er Vizepräsident des Männergesangsvereins „Harmonie“ in Weener.

Papenburg

Bereitsprüfung. Gestern mittag erfolgte in der Innenredaktion eine unermittelte Bereitsprüfung. Am frühen Morgen mußten die Beteiligten die Vorbereitungen erteilt werden.

Wischendorf. Beförderungen. Gendarmeriewachmeister Strobach und Linde mann wurden zu Oberwachmeistern, Gendarmeriewachmeister Strobach, Peter Grotke und Klee zu Gendarmeriewachmeistern befördert.

Möndorf, Verletzung. Regimentsinspektor Ruffing von der Kaiserbauverwaltung Lehen wurde nach Bromberg verlegt.

Kathen, Hohes Alter. Witwe Angela Kohlen wurde vierundachtzig Jahre alt.

Aurich

Wandstapel, Diebstahl. Einer hiesigen Hauswirtsch. wurde aus ihrer Handtasche ein Fahrkarte ein größerer Geldbetrag entwunden. Die Gendarmerteil Mittels konnte den Täter bald fassen, so daß der Betrag der Betroffenen zurückgegeben werden konnte.

Georgshel, Fußverletzung. Einer Frau, die eine Fräulein mit hellem Waller trägt, fiel diese aus der Hand und zerplatzte auf dem Boden. Das heiße Wasser ergoß sich zum Teil einem danebenstehenden Kind über die Füße. Es trug an einem Fuß starke Verbrühungen davon.

Sotschaugen, H. A. Schiebach'schen erhalten. An Vberingsfesten fand ein Wettstreit zwischen der Gesellschaft 13/191 Timmel statt. Abgeschlossen wurden durch Schiedsrichter folgende Hintersagen die Schiebach'schen überreicht: Gesellschaftsführer Karl Schenke, Hauptkassier Jakob Wamsen sowie den Jungmännern Friedrich Giers, Menno Wapris, Jann Weber, Johann Solte, Gerhard Schmidt, Hermann Fröhling und Alfred Wapris. Jann Weber und Menno Wapris haben zur Zeit im Heeresdienst.

Münster, Eine Neunzehnjährige. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Witwe Anste Garrels, geborene Frierichs, wird am Sonntag neunzig Jahre alt. Die Hochzeitsfeier wurde zu Upene, Kreis Aurich, geboren. Sie war mit ihrem Mann, der Kriegsteilnehmer von 1870 war, siebenundfünfzig Jahre verheiratet gewesen. Sie hat acht Kinder, das Letzte geblieben und ist Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes der deutschen Mutter. Sie ist noch recht rüstig.

Middels-Osterloo, Diebstahl. Eine bei der Familie D. wohnende Frau wurden in Abwehenseit Kleiderstücke sowie andere Gegenstände entwendet. Die Gendarmerteil der Täterin auf der Spur.

Wittegrosche, Schwere Verlust. Der Bierfahrer Kleen aus Wittegrosche verlor hier einen schweren Verlust als ihm plötzlich von seinem Wagen das wertvolle Pferd entkam.

Moorage, Unfall. Ein Einwohner unseres Ortes, der mit Frühjahrarbeiten auf seinem Lande beschäftigt war, fiel so unglücklich in eine Grube, daß er größere Verletzungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ditrogeheim, Altes Haus wird edgerbrochen. Lange schon stehen nur noch Überreste von dem alten Holzstuppen der Firma Gassens. Jetzt werden die Reste endlich abgetragen und somit das Fein merklich verschönert.

Walle, Vom Boden gekürzt. Als ein hiesiger Einwohner, auf dem Boden beschäftigt war, verlor er beim Verlassen desselben die Leiter und stürzte auf den harten Lehmboden der Diele. Er rentte sich dabei einen Arm aus.

Norden

Beim Schummeln verunglückt. Eine Frau brach beim Schummeln über den Bodenboden. Hierbei zog sie sich am Oberkörper einen gefährlichen Wundtup, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Madfaher gekürzt. Ein kleines Mädchen machte sich von der Hand seiner Mutter frei und eilte achtlos über die Bahnhofsstraße. Um das Kind nicht zu überfahren, machte ein jugendlicher Radfahrer so hart bremste, daß er zu Fall kam. Er stürzte dabei unglücklichweise mit dem Gesicht auf das Pflaster, so daß er stark aus Nase und Mund blutete.

Ulfel, Dreifache Geburtsstagsfeier. Eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Gemeinde, Witwe Ninke Offenga, geborene Arjes, konnte am Donnerstag ihren 82. Geburtstag feiern. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer mit dem Landwirt Jakob Schmidt

Des Führers Ruf an alle

Am Sonntag wird für das Kriegshilfswerk des DRK. gesammelt

Vor einer Woche hat der Führer zum zweiten Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes aufgerufen. Er erwartet, daß alle Volksgenossen ihre Pflicht tun, die darin besteht, der Opfer zu gedenken, die unsere Soldaten während der letzten Kriegsjahre umgebracht haben und denen wir heute noch die Soldaten stehen im Kampf, sondern das ganze deutsche Volk. Wer nicht an der Front den Kampf mit ausfechten darf, steht in der Heimat an wichtiger Stelle, die Front da draußen zu sichern. Das geschieht durch unsere Arbeit und durch unser Opfer. Klein nur ist unser Opfer, wir geben nur Geld. Wenn wir es aber mit Freude und Herz geben, wenn wir es als ein richtiges Opfer, ein Dankopfer, und Grund zum Dank haben, dann ist es in großer Maße die Erlöse dieses Frühjahrs sind wieder so überwältigend, daß wir bei unserer Spende nicht überlegen dürfen, ob die oder jene Summe genügt oder nicht. Klein, wir wollen dem Führer beweisen, daß wir opferwillig sind. Wir wollen Beträge geben,

die wirklich mit dem Begriff „Opfer“ gleichzusetzen sind. Besonders wir in Leer haben allen Grund, dankbar zu sein. Kein äußerlich gesehen leben wir im tiefsten Frieden. Von uns ist bisher jeder Söldner des Krieges ferngehalten. Wir können ruhig und still unserer Arbeit nachgehen. Wir kennen keine zerstörten Häuser und Schichten in jeder Stadt ruhig. Dieser haben alle Sammlungen in unterm Kreise einen sehr guten Erfolg gehabt. Die Bevölkerung hat immer wieder bewiesen, daß sie die Größe der Stunde erkannt hat. Man darf daher erwarten, daß auch diese Sammlung am Sonntag wieder ein hohes Ergebnis zeitigt. Es muß mit der Größe der Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, die bisher vorbildlich gemeinert worden sind, in Einklang zu bringen sein. Daran denke jeder Volksgenosse, der am Sonntag seine Spende in die Sammelkiste einträgt.

Niederdeutsche Umschau

„Gestatten: Margarethe von Kampo“

(Eine 19jährige Hochschülerin, die zwischen Wiesbaden und Norddeutschland in verschiedenen Diebstählen beteiligt am letzten Band verurteilt, konnte jetzt unglücklich gemacht werden. Unter dem Pseudonym „Margarethe von Kampo“ leitete sie die Polizeibehörden zahlreicher Städte in Bewegung.)

Ein „Fischhändler“ auf trummern Beinen

Der 49jährige Kasse aus Cuxhaven, der bereits vierzehnmal vorbestraft ist und sich aus eigener Selbstherrlichkeit das ER. II. zusprach, etablierte sich auf eigene Faust als Fischhändler und verdrängte zwei Südbreiter, für ihre Fischgeschäfte Fische auf trummern Beinen zu „besorgen“. Da in beiden Fällen die Geschäftsentwicklung bereits beim vierteljährlichen Angelegenheit, nämlich bei der Entgegennahme einer Vorauszahlung von hundert und achtzig Mark Vorfuß, stecken blieb, mußte sich der Strafritzer für diesen Fall intervirieren. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus.

Gestohlene Schinken im Dungenhausen verurteilt. Die Stadter Strafammer verurteilte den bereits 22 Mal vorbestrauten vierzigjährigen Jakob Schmidt aus Bonn, der zuletzt in Burtshede wohnte, wegen Diebstahls im Wäldchen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Der Angeklagte hatte in einem häuerlichen Anwesen zwei geräucherter Schinken gestohlen und sie in einem Leinenack in Dungenhausen seiner Wirtsleute verurteilt. Als der Dunge abgeholt wurde, kamen die Käufergehilfen wieder zum Vorschein, und der Verbaot leitete sich auf den Angeklagten. Dieser behauptete die Täterschaft heilig, konnte aber durch Zeugnisaussagen einwandfrei überführt werden.

Wit Paar Schulte reichten ein

Ein Veräußerin aus Hildesheim beantragte beim Wirkschaftsamt die Ausstellung eines Bezugscheines über ein Paar Straßenschuhe mit der ausdrücklichen Versicherung, daß ihr Bestand nur ein Paar Straßenschuhe und ein Paar Sommerhübsch befrage, von denen die Straßenschuhe nicht mehr ausbesserungsfähig seien. Hierauf erhielt sie

verheirateten Tochter. Ihr Schwiegersohn und ihre Enteltochter, mit denen sie zusammen wohnt, konnten am gleichen Tage Geburtstag feiern. Das trifft sich gewiß nicht allzu häufig, daß drei Eliteler einer Familie am gleichen Tage Geburtstag feiern können. Zudem fand die Geburtstagsfeier alle in Halbesmond geboren Witwe Offenga wurde am 24. April geboren. Ihre Jugendzeit verlebte sie in Halbesmond. Im Jahre 1894 verheiratete sie sich mit dem Bauern Johann Offenga, der bereits vor Jahren verstorben ist. Die Ehe war mit zwei Töchtern gesegnet, eine von ihnen ist in Diekel verheiratet, die andere in Ulfel bei Ems. Wege dem betagten Geburtstagsfeste, dessen Leben Arbeit und Mühe gewesen ist, ein friedlicher Lebensabend beschließen sein!

einen Bezugschein für ein Paar Straßenschuhe. Auf Grund einer beim Wirkschaftsamt eingelangten Anzeige aber wurde bei der durch die Kriminalpolizei vorgenommenen Hausdurchsuchung die überraschende Feststellung gemacht, daß die Veräußerin acht Paar Schuhe besaß, von denen fünf Paar fast neu, die anderen noch brauchbar sind. Wegen dieser Verletzung gegen die Kriegswirtschaft hat die Veräußerin jetzt die unangenehmen Folgen zu tragen.

Wem Rangieren tödlich verunglückt

Auf dem Güterbahnhof Hainholz verunglückte ein 37 Jahre alter Rangiermeister tödlich. Er war damit beschäftigt, einen Güterwagen an einen Zug zu koppeln, als der Zug ansah und ihm beide Beine abfuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Soldatenfrau in den Tod gehet

Ein 43jähriger Einwohner aus Egelndorf bei einem befreundeten Ehepaar in der Landwirtschaft mitwirken sollte, weil der Ehepaar eingezogen war, hatte der kühnlosen Ehepaar mit unrichtigen Anträgen solange zugetrieben, bis sie aus Verweigerung das Leben nahm. Das Hochverderbgericht verurteilte den Angeklagten wegen tätlicher Beleidigung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und ließ ihn sofort nach der Urteilsverkündung im Gerichtsgefängnis verhaften.

Die „Kiepenkerle“ werden aus

In Fremde in Kreis Göttingen farb im 82. Lebensjahr der Botengänger Wilhelm Hölle, einer der immer mehr aussterbenden Junge der früher zwischen Göttingen und seinen zahlreichen Dörfern täglich mit voll besapfter Kiefer hin- und hergehenden Botengänger. Hölle war ein echtes Original, bei allen Göttinger Geschäftsleuten bekannt; hat er doch ein halbes Jahrhundert den Botengängerberuf zwischen Göttingen und Bremte versehen.

Von einem Hochschüler zu Tode getroffen

Ein 31 Jahre alter edler Einwohner wurde beim Holzgängen von einem abpringenden Stückchen Holz mit solcher Wucht in der Wangenge getroffen, daß er an den Folgen der Verletzung wenige Stunden später verschied.

Ulfel, Witwe Arends 86 Jahre alt. Am 25. April starb die Witwe Arends, geborene Janzen, 86 Jahre alt. Witwe Arends wurde am 25. April 1855 in Ulfel (Reithaus) geboren. Sie war verheiratet mit dem 1894 verstorbenen Bauern Heinrich Arends. Ihre Ehe war mit acht Kindern gesegnet. Sieben Söhne und einer Tochter. Vier Söhne haben den Weltkrieg mitgemacht, einer ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Witwe Arends ist Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Sie ist noch verhältnismäßig rüstig; doch haben Gesicht und Gehör an Schärfe eingebüßt. Wegen dem betagten Geburtstagsfeste, dessen Leben Arbeit und Mühe gewesen ist, ein friedlicher Lebensabend beschließen sein!

Unser Sportdienst

Wit Handball-Vorrundentreffen

Im der zweiten Vorrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft stehen am 4. Mai alle noch im Wettbewerb befindlichen hiesigen Mannschaften im Kampfe, nachdem in der ersten Vorrunde bereits fünf Vereinskämpfe ausgefallen sind. Der Spielplan der zweiten Vorrunde lautet:

WfL Königsberg - VSB. Boien; WSB. Marienburg - SV. Elektra Berlin.

SV. Eintracht Bielefeld - VSB. Eger; VSB. 67 - VSB. 38. Münden.

WSB. Hindenburg-Minden - Eintracht VSB. Polizei VSB. Hamburg - SV. 98. Dessau.

SV. Kampfpflichtgesellschaft Frankfurt a. M. - VSB. Sagen; Tuspo Wilhelmshöhe - SV. Waldhof.

Die acht hiesigen Mannschaften erreichen die für den 18. Mai angelegte Zwischenrunde.

Nach sechs Fußball-Länderpiele

Drei Länderpiele, zwei gegen die Schweiz und ein Spiel gegen Ungarn, hat der deutsche Fußballsport in diesem Jahre bereits durchgeführt. Die nächste Aufgabe unserer Nationalmannschaft ist die dritte Begegnung mit Weltmeister Italien am 18. Mai im Berliner Olympiastadion. Am 1. Juni kommt es dann im Zwickau zum vierten Ländertreffen mit Rumänien. Auch die beiden folgenden Spiele gegen die Nationalmannschaft auf Italien, muß sie doch am 29. Juni in Kopenhagen zum ersten Länderpiel gegen Dänemark und am 3. Juli in Helsinki zum neunten Kampf gegen Finnland antreten. Das vierte Spiel gegen die Slowakei am 17. August in Breslau, dann noch längerer Pause wieder das erste auf deutschem Boden. Ein zweitesmal in diesem Jahr müssen dann die deutschen Fußballspieler zu einer Nordlandreise rücken, soll doch am 14. September in Stockholm der 14. Länderkampf gegen Schweden nachgeholt werden, nachdem er vor fast genau zwei Jahren, als England die Brandsfackel in Europa entzündete, ausfallen mußte.

Ami Kapells Retorde anfallen

Im Reichsausschuß Schwimmen wurden jetzt die beiden von Ami Kapell (Urbine M. Glabach) innerhalb weniger Wochen aufgestellten deutschen Retorde im Brutto im meien offiziell anerkannt. Es handelt sich dabei um die neuen Bestimmungen über 500 Meter mit 7:54,5 sowie über 200 Meter mit 2:57, die am 21. Februar in Göttingen statt, am 18. März in Krefeld geschwommen wurden.

Geser auf Retordtag

Ein hohes Ziel haben sich die am 27. April beim Weltbörwer in Hamburg verammelten Geser gesetzt. Es soll der erst am 3. November in Köln aufgestellte Weltretord von Hermann Grittner über 30 Kilometer mit 2:32:00 unterboten werden. Außer den tüchtigen Hamburger Geser mit Weltler Karl Schmidt an der Spitze finden sich zu diesem Vorhaben noch Frenk (Leipzig), Barnemann (Berlin) und der dänische Weltler Knapo Inngorsten ein.

Unter dem Hohheitsader

32., Sturm 33 und 34., Wehrmannschaft Oberrier Sonntag um 9 Uhr antreten beim Schießfest.
35., Wehrmannschaft Leer Sonntag ab 10 Uhr Wehrdrägen-Sport.
36., Schießfest Göttingen Sonntag 14 Uhr beim Schießen in Göttingen.
37., Sturm 43 und Wehrmannschaft, Meringenschen Sonntag 8 Uhr zum Dienst bei der Wertschule in Meringenschen antreten.
38., Meringenschen 1/881 Der für heute vorgesehene Dienst fällt aus. Der nächste Dienst ist am kommenden Freitag.
39., Jahrestag 23.881 Oberrier Jungaus 1 und 2 am Sonntabend bei der Schule antreten.
40., Gesellschaft 26, Heide Schützen-organisiert Anordnung findet der nächste Wehrdienst erst am 4. Mai statt.
41., Standort Leer Alle Jungmänner treten am Sonntabend um 15 Uhr beim 93. beim zum Standortappell an.

Stellen-Angebote

Auf sofort oder später

Treckerfahrer

ge sucht. Angebote an die Bauhof Baustoffhandels-Gesellschaft Wilhelmshaven Kronenstraße 4, Fernruf 888.

Ge sucht a. 1. Mai oder später für landwirtsch. Haushalt. H. Sebemann Wwe., Wehlerende.

Ge sucht um 1. Mai oder etwas später für landw. Betrieb ein

Fräulein

zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluss u. Gehalt. Schr. Angebote unter 2 357 an die D.Z., Leer.

Zum 1. Mai ein junges Mädchen od. Pflanzhelferinnen ge sucht. Gehalt 20,- bis 25,- M. W. Dierhauderfehde, 1. S. W.

Männliche oder weibliche Morion

zum Bedienen der Gasse ge sucht. Redde Jänich, Koberbergs, Kiehnerts Bierstuben.

SPENDET ZUM 2. KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ



Ge sucht um 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen Gosemann, Neuborf bei Remels. Gaubere, zuverlässige Hausgehilfin Frau Thaden, Wilhelmshaven, Vetterstr. 63.

Ge sucht a. 15. Mai oder 1. Juni Mädchen für 1/2 oder für d. ganz. Tag. Studentent. Niemeier, Leer, Gdardstraße 58.

Erfahrene Hausgehilfin

zu möglichst baldigem Antritt ge sucht. Dipl.-Ing. Wohlmann, Oldenburg i. O., Wolltestr. 6

Ge suchte zum 15. Mai ein kinderliebendes junges Mädchen (auch Pflanzhelferinnen). Frau S. Korporal, Threhove, Threhove Straße 51.

Serviererin

in gute Dauerstellung für sofort ge sucht. Kost und Wohnung wird im Hause gewährleistet. Parthaus Wilhelmshaven.

Wohnungen

Ge suche eine 2-3-Zimmer Wohnung Etwas Gartenland erwünscht Schr. Angebote unter 2 253 an die D.Z., Leer

Wohntunge sucht auf sofort oder später eine Wohnung in Vberingsfehn, Waringenschen oder Ulfel. Angeb. erb. Frau Gerber, Ulfel, Boelgeleierfehn. Beamter sucht 4 1/2-5-Zimmerwohnung in Leer, auch näherer Umgebung. Schr. Angebote unter 2 354 an die D.Z., Leer.

Stellen-Gesuche

Älteres Fräulein

sucht zum 1. Mai Stellung bei Familienanschluss. u. Gehalt. Schr. Angebote unter 2 352 an die D.Z., Leer.

20-jähriges erfahrenes

Mädel

sucht zum 1. Mai Stellung in gutem Haushalt. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

Malter

aus Berlin sucht Stellung in Leer oder Umgebung. Schr. Angebote unter 2 353 an die D.Z., Leer.

Familiennachrichten

Als Verlobte grüßen
Anna Brunten
Peter Stommel
 Köln/Rhd., d. St. Polen
 April 1941

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber SA.-Kamerad, der
Flieger
Hermann Haase
 in einem Lazarett einer heimtückischen Krankheit zum Opfer fiel.
 Wir werden sein Andenken im Sturm 6/3 in Ehren halten.
 Der Führer des SA.-Sturmes 6/3 z. F. K. Groeneveld, Truppführer.

Uns erreichte die Mitteilung, daß der
Flieger
Hermann Haase
 ehem. Führer der Gef. 7/381, Ihnerefeld infolge einer hartnäckigen Krankheit gestorben ist. Die Hitler-Jugend wird sein Andenken in Ehren halten.
 Der K.-Führer des Bannes Leer 381.

Coldam, Uthörn, den 23. April 1941.
 Heute abend 19 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im Krankenhaus zu Leer unser lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Dirk Jakob Dreier
 im Alter von 31 Jahren.
 Nach zehn Monaten folgte er seinem lieben Bruder und seinem Schwager.
 Hart trifft uns dieser Schlag, doch des Herrn Wille geschehe.
 In unsagbarem Schmerz
H. Dreier und Frau Gertrud, geb. Janssen
 nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. April, um 14 Uhr vom Elternhause aus statt.

Am 23. April 1941 verschied nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied
Dirk Dreier
 im blühenden Alter von 31 Jahren.
 Während seiner Tätigkeit war er uns ein treuer Mitarbeiter und Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten.
 Leer, den 24. April 1941.
 Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Ludwig Weelborg, Bahnspediteur.

Warsingsfehn, den 24. April 1941.
 Heute morgen rief der Herr nach kurzer, heftiger Krankheit unser heißgeliebtes Töchterchen
Anna Arnold
 wieder zu sich. Nur sieben Wochen war sie unser aller Freude.
 In tiefem Schmerz
Johann Diersmann u. Frau Rixte, geb. Voß
 nebst Großeltern und Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. April, nachmittags 2 Uhr, statt.

NS.-Reichskriegerbund, Kriegerkameradschaft Jemgum und Umgegend
 Jemgum, den 24. April 1941.
 Am 23. April wurde unser lieber Kamerad
Wilhelm Bergmann
 zum letzten Appell abberufen.
 Ehre seinem Andenken!
 Der Kameradschaftsführer.
 Zur Beerdigung treten sämtliche Kameraden am Sonnabend, um 2.30 Uhr bei dem Kameradschaftslokal an. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.
 Frau Gertjodine Boelmann, geb. Kampen
 nebst Kindern.
 Middelsterborg, den 24. April 1941.

Alle Großen Dürrer
 Spina, Salat, Khabarber,
 rote Möhren, Blumen usw.
Loers, Filiale Leer
 Wolf-Hiller-Straße 13.

Briffetts
 wieder vorrätig.
 Ausgabe Dienstags und
 Freitags.
E. Lambertus, Nemels
 Kohlenhandlung.

Keine Hasen-
 Kaninchen-
 Käse-
 Fädel-
 Jiegen-
 dürfen verderben. Liefert sie alle
 restlos ab bei
Julius Müller, Leer.

Wannen
 gebrauchte, gut erhalten,
 billig abzugeben.
Carl Wöhler,
Neuenburg i. D.
 Fernruf 250.

Ein
Fahrrad gefunden
 Abgehoben
 Gelsfelde, Moor-Weg Nr. 19.
 Wer tauscht gegen ein Paar
neue Damenstühle
 Nr. 39 ein gutes Paar gleicher Größe ein?
 Zu erfragen bei der DIZ,
 Leer.

Warnung!
 Das Milchfahren durch mein
 Land ist bei geistlicher Strafe
 verboten.
E. Saathoff, Stallbrüggerfeld.

Falschelegel
 Schermbeder und
 Brüggener L.-G.,
 I. und II. Sorte,
 stets prompt lieferbar.
Carl Wöhler,
Neuenburg i. D.
 Fernruf 250.

Zu verkaufen
 Unter meiner Nachweltung ist
 ein in gutem Zustande befindliches großes

Wohnhaus
 mit Einfahrt, Stallung, Garage
 und Garten
 in Groseehn
 durch mich zu verkaufen.
 Es ist bald bestellbar.
 Gebote erbeten.
 Kurisch, Preuß. Auktionator.

Zu verkaufen ein
2jähriges Hind
 Johann Foden, Brunn.

Zu verkaufen ein
Ruderboot
 Leerort, Nr. 11.

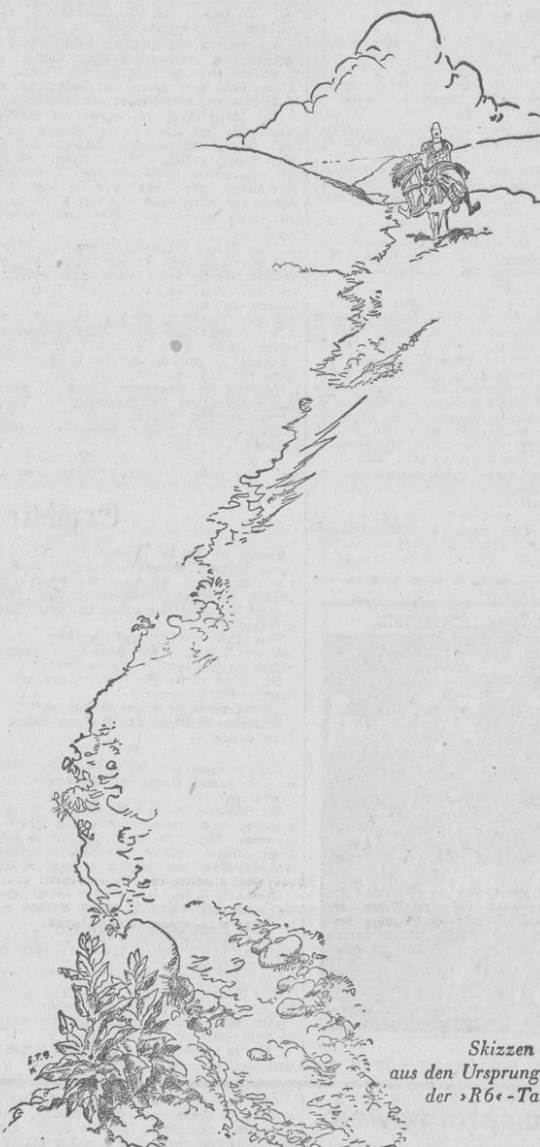
Ein drei Wochen altes
farbneures Kuhkalb
 zu verk. Benke Baumann,
 Logabirumerfeld.

Eine schwere güte
Weidefah
 zu verkaufen,
 Gerd Kempen, Meerhausen.

Fast neuer lomb. Grude-Herd,
 ein Motorradantrieb,
 durchgehend,
 ein Herren-Regenmantel,
 mittlere Größe,
 zwei Paar Herren-Halbshuhe
 zu verkaufen.
 Zu erfragen:
 Leer, Wibo-Emmius-Str. 38.

Ein größ. Düngerhaufen
 in der Nähe Leers zu ver-
 kaufen.
 Zu erf. bei der DIZ, Leer.

Ein farbenreines
Kuhkalb
 (Stamm), acht Tage alt, zu
 verkaufen.
 Herrn. F. Bruns, Determerleje.



Skizzen
 aus den Ursprungsländern
 der »R6«-Tabake



*Doppelt
 fermentiert*
4s

Geburtstag meines Sohnes

Von Soldat Ernst Heyda

„Oh Weiß Gott, weih' mütige Arme mich gerade zum ersten Geburtstag meines Sohnes nach Hause entlich, nach allerersten Geburtstag.“

Als ich im Auge sah, hatte ich viele Gedanken, und einer der alles übertrug, so nennt die Zeit. Weiblich noch, Landier, dachte ich, und sprach mit mir selber, da ich niemanden hatte, dem ich erzählen konnte, also weih' du noch, dachte ich und sagte es vielleicht also laut: wie er geboren wurde, moran vor einem Jahre, wie waren wir, anjareent, ich mehr als ein.

„Dann rasselte das Telefon, ein kräftiger Klingel geblieben, beide bekümmert sich noch, aus dem „Es“ der Klänge und Musikstränge war ein „G“ geworden.“

„Alle, die zu uns kamen, um Glück zu wünschen, sagten, sie hätten es gleich gewußt, es hätte nur ein Zunge werden können. Wir aber lächelnd und waren sehr still.“

Der Zug ratterte...

Wald mühte der Vater fort und wurde ein Landier, zu Hause wäre er lieber gewesen, mein Gott, dieser Wunsch ist doch verständlich, er war ja schließlich jung verheiratet und Vater. Ni hatte er in den ersten Tagen über das Zeit bebüht nachgedacht, er war beim letzten Schrei zum Arzt gelassen, nur Droacrie, wenn ein Klößchen zerbrochen war, zur Milchfrau, wenn der Liter nicht ausreichte; er hatte den Rundfunkapparat abgeholt, wenn „Er“ schlafen mußte, er hatte tanzende Dinge getan, die er sonst nie, aber auch nie getan hätte, aber nie er doch gerne tat, eines lieben kleinen Wessens wegen.“

Der Zug ratterte...

Der Landier dachte, was soll ich ihm bloß schenken, eine Eisenbahn ist zu früh, vielleicht eine Festung mit Soldaten? Ein Bilderbuch? Einen Ball? Er dachte, gleich geht ich zu



Heiliges Dorfbild
Henriette Grimm (Seite 31)

Das Sumpfgelweib

Noman von Maria Verchtenbreiter.
Copyright by Oscar Meister, Werdau i. S.

20. Fortsetzung

Es war Sonntag, und die Walp hatte Schmalzknödel gebacken. Ganz seltene Schmalzknödel waren das, eine Besonderheit des Moorhofes. Die großen Herbringe wurden festgegebunden, und handtreit über den Hof hing die tiefe, verruchte Wärme, die dreierlei mit Wasser gefüllt, nur obendrauf schwamm eine Schicht reines Butterfischöl. Die Walp legte die ausgegallenen vieredigen Teigtücher in säuberlich mit den Zipfeln wie ein Schmeuztüchlein aufeinander, nachdem sie zuvor eine Handvoll Zibeben hineingestreckt hatte. Dann wurden die Rücken gemächlich in Schmalz und Wasser geteilt.

Rates jo beschreiben gewordener alter Magen wüchre sich beinahe gegen soviel Guttat. Sie sah am Nachmittag in einem schrägen Winkel der Oberberonne neben ihrem Lieblingsfenster und schnurrte befaßlich den Duffen nach, die noch in der Stube hingen. Im ganzen Haus war feierlich Friede. Und die Walp spürte zum erstenmal wieder nach drei unruhigen Tagen ein gefüllteres Herz.

Sie hatte sich jetzt angewöhnt, manchmal mit sich selber zu reden und wußte nicht, daß Rate ein besonders Weisheit zum Kaufmann hatte. Die Ate hatte ihre Ohren, ihre Augen, ihre Nase einfach überlaß. Und jo hörte sie zuweilen einen schweren Stoß der Walp: „Lieber Herrgott, wuß denn das sein, daß man soviel Tot und Laß mit sich selber hat? Das Herz müß' man sich aus der Brust reißen und draußtrampeln mit genaßelten Schuhen, damit endlich einmal ein Friede werden soll.“

Dann schloß die Ate, was mit großen, verschränkten Augen, ganz bloß um die Augenpöppe, als hätte sie in einen glühenden Kerker gefaßt. In diesem Kerker aber sah die Walp gelangt, konnte nicht aus der eigenen Haut, konnte nicht los von ihrem gewunden und gepinneten Weibstum. Die Rate, die schon den hüßen Schnee des Altars auf der Stirn trug, erbaute sich manchmal wie ein alter Baum, den noch einmal ein Frühlingsturm streift. War das auch jo gewesen, als sie jung war? Sie wußte es nimmer.

einem Geschäft, ich darf doch nicht mit leeren Händen kommen... Du seinen ersten Geburtstag! Da muß er doch schon Verständnis haben, bekümmert hat er's, mein Sohn.

„Nun ratterte der Zug, der Landier fuhr erschrocken hoch, er packte Beutel, Koppel und Gasmaste, er verzog alle Klänge, er rannte der Straßbahn nach, sprang im Frühen ab, und schrie schon auf der Treppe: „Da bin ich.“

„Er“ schlief schon, ich durfte nur zur Türe hineinschauen, erst am anderen Morgen sah ich ihn. Mutter hatte alles besorgt. Auf dem Tisch stand ein kleiner blasser Kranz aus Holz mit aufgemalten weißen Blüten. Darin steckte eine dünne Kerze, das war die Zahresterie, und in der Mitte hand eine dicke Kerze, darauf war prächtig geschrieben: „Dem lieben Geburtstagskinde.“

„Dies ist das Lebenslicht!“ sagte die Mutter. Auf dem Tisch legte sie ein Album mit allen Bildern, die sie von unserem Sohn aufgenommen und eingeklebt hatte. Neben jedem Bilde standen ein paar Zeilen, mehr für den Landier und die Erinnerung als für das Kind.

Der Landier legte eine Tafel Schokolade daneben, mehr hieß es nicht. Mutter, hohle Anreder, jo nennen wir ihn in den Briefen, wenn wir uns von ihm erzählen.

Er hatte für niemanden Augen, er sah nur das Licht, machte ein Mäuschen, dem sich ein saunendes „Oh“ entrang.

Mutter sagte: „Nun müßt du die Pflöcher ausbläuen, Sengel!“

Er konnte es noch nicht. Wir lächen lange mit ihm, doch er verstand es noch nicht. Ach

Erzählte Kleinigkeiten

Es war zur Zeit des stummen Filmo. In einem kleinen Berliner Lichtspieltheater er malte ein auserst u be aber Oeater zusammen mit einem ebenso schledten Klavierpieler namens Amee. Die „Musik“ war auch für wenn er empfindliche Damen eine Nervenzerschöber.

Man spielte einen Henny-Worters-Film, eine sentimentale Geschicht. Im Verlauf des Handlungsverlaufs erhob den Zuschauer ein lautes inbrünstiges Mäner-rufen: „Henny, nimm die lieben Musika mit!“

Brüllendes Gelächter, das bis zum Schluß des Filmo anhält.

Richard Wagner hörte sich einmal mit einem Freund an einer kleinen Bühne eine Probe zur „Götterdämmerung“ an.

Die Sängerin, der man die weibliche Hauptrolle anmerken konnte, war nach hat e sie die klammern Mittel, die erforderlich sein würden. Eine ultimative Veranlassung gelangete ihm, außerdem nicht, ihre Rolle überall zu Ende zu bringen, sie mußte velenhe des öfteren vorzeitig abbrechen.

Wagner hörte sich das eine Weile mit an, endlich hielt er es nicht mehr aus. Verweilend hielt er sich die Ohren zu und sagte zu dem Freund: „Was sagen Sie zu dieser Leistung? Es ist tatsächlich das schönste Mäner, das ich in meinem langen Leben gehört habe!“

Eine Schauspielerin sagte eines Tages zu Georg Alexander, als man über die Ehe sprach: „Der Mann, der mich einmal heiraten will muß ein Heiß sein!“

Aber jo fürdentlich sehen Sie doch eigentlich gar nicht aus!“ entgegnete Alexander.

blies selber die Kerzen aus, er sagte wieder saunend „Oh...“

„Dann setzten wir uns an den Tisch, er auf Mutter's Stuhl, und feierten seinen Geburtstag.“

Der Zug ratterte wieder. Der Landier dachte wenig, er war müde und froh. Als er wieder in der Kabine war, lag schon ein Glöbrie für ihn da. Mutter schrieb: „Anreder“ habe ganz deutlich „Papa-dada“ gesagt.

Anekdoten um berühmte Leute

Das Symbol

Bei der historischen Zusammenkunft in Villafraanca hatte Napoleon III. dem Kaiser von Österreich ganz bestimmte politische Bedingungen gemacht. Stalien konnte das nur mit Bedenken zusehen; denn der ganze Handel mußte auf seine Kosten gegangen. Anstatt beschloß Capoul taltes Blut. Als er erfuhr, daß der Kaiser Napoleon dem Kaiser der Wille, in der jene Zusammenkunft stattgefunden hatte, ein paar lustige Bälle als Erinnerungsgeschenke hätte zugehen lassen, meinte er: „hm, als Symbol der Herbrüchlichkeit.“

Zweierlei Pässe

Zwischen Frankreich und dem damaligen Sardinien stand es wieder einmal malmig. Napoleon III. hatte nun einmal Appetit auf sardinisches Gebiet.

Die auswärtigen Gesandten am Pariser Hof unterhielten sich über die bestehenden Schwierigkeiten. „Haben Sie gehört“, sagt der russische Gesandte, „am Turin soll ein französisches Gebirgs in der sardinischen Regierung die Pässe gefordert haben.“

„Ja, aber die Alpenpässe!“ rante der Preuße zurück.

Der nordische Dichter Henrik Ibsen hatte eine besondere Vorliebe für Orden. Als er einmal in einem Kurort weilte, lernte er einen deutschen Fürsten kennen. Dieser fragte den berühmten Dichter, ob er wohl bereit sei, ihm für seine Autogrammsammlung einen kleinen Beitrag zu geben. Ibsen sagte sofort zu, wobei er anzüglich bemerkte:

„Gen entsprechen ich Ihrem Wunsch, Königliche Hoheit, denn Autogramme sind ja gewissermaßen die Orden, die wir Künstler zu verdienen pflegen!“

Der Fürst verstand den Wink, und am nächsten Tag ließ er Ibsen seinen Hausorden stellen.

Alexander von Humboldt hielt in den Jahren 1827/28 in der Singakademie Berlin seine bekannten Kosmos-Vorlesungen ab, die auch eines riesigen Beifalles erfreuten. Die Ausführungen des Gelehrten waren nicht ohne weiteres verständlich und fanden demgemäß bei der großen Masse der Zuhörer nur eine geringe Aufnahmebereitschaft. Man ging demnach in Massen hin, weil es eben zum guten Ton gehörte, dort gemeldet zu sein.

Ein Kritiker faßte sein Urteil über diese Veranstaltungen damals in diesem hosharten Satz zusammen:

„Der Saal faßte nicht die Zuhörer, und die Zuhörer faßten nicht den Vortrag.“

Neue Bücher

Hermann Claudius, Jahaufe. Neue Gedichte. 173 Seiten. Albert Langen/Georg Müller Verlag, München.

„Wer gute Lyrik liest, dem bereitet ein Gedicht von Hermann Claudius, mag es nun in einer Zeitschrift, einer Zeitung oder einer Sammlung liegen, immer einen köstlichen Augenblick. Aber ganz besonders begrüßt er es, wenn ein neuer Claudius auf dem Büchermarkt erscheint. Es ist daher zu verstehen, daß die Gedichte dieses verhältnismäßig hohe Auflagegeffers erreicht. Nun liegt von diesem Dichter wieder ein neues Gedichtbuch vor. Er hat es „Jahaufe“ betitelt. Der Dichter ist also bei sich selbst eingetroffen, und wir werden gewahrt, wie glückselig er sich dort fühlt — bei den Seinen, an seinem Schreibtisch, in seinem Garten, bei der Molk, wie die kleinsten Dinge ihn dort erfreuen. Er läßt uns einen tiefen Blick tun in sein übervolles Herz, in dem es singt und klingt und das ganzen Zauber seiner Heimat in sich aufgenommen hat. Und wir freuen uns mit ihm und sind beglückt, daß auch wir bei ihm zuhause sein dürfen. Wir gehen ihm bei der Lampe am Schreibtisch, Gestalten kommen und fliehen, die Feder gleitet über das Papier, und wenn er sie aus der Hand legt, fühlen wir auch, was er empfindet, wenn er ausspricht: „Ach freu mich meines Königstums zu Haus und nie der Lampe zu und dreh sie aus.“ Wir hören mit ihm den Amfelschlag in seinen Garten, wenn der Tag noch halb im Schluß liegt.“

Alle seine Gedichte sind von großem Wohlklang. Er hat ja auch das Wesen des Gedichts erkannt, und er sagt es uns: „Ich sage mir selber zum Gerichte: ein König ist es, das Gedicht. Seine Töne klingen noch lang in uns, und wir empfinden tief ihre Schönheit: Hörst du das Singen schwingender Saiten? Hörst du das Klingen jüngerer Weiten?“

Unser Dichter hat den sonnenigen Süden gesehen, aber es ist nicht sein Zuhause, und er besinnelt: „Meine Seele ist zu Haus im Norden, dessen bin ich ganz hier inneworden. Immer dort und spricht er deutsch. Davon zeugt besonders die Gedichtfolge „Deutschland“. Die zwölf Gedichte „Der Weg nach Hus“ offenbaren uns nicht nur seine Weisheit in der dichterischen Behandlung der plattdeutschen Sprache, sondern auch sein tief ausgeprägtes niederdeutsches Wesen. Auch als Balladen-dichter lernen wir Claudius kennen. „Rixa von Oldenburg“ und „De Smil von Barlt“ sind besonders hoch einzuführen.

Der neue Gedichtband enthält nicht Schönes und Gutes. Er wird dem Dichter, dessen Kunst immer reifer wird, gewiß wieder neue Freunde zuführen.

Johann Friedrich Dirks.

Hauff-Pancola
jetzt derringige Film
für Ihre Aufnahmen.

leicht wie ein Hausgeißel, daß keine viele النار.

Nur drunten im Erdgeschloß mag die Stubentur ein kurzes Camento, als Rate wie ein Schatten hinbrückslüpfte. Und der kleine Wandbühnen, den sie mit Walps Schlüssel aufschloß, ließe zornig, als spürte er die fremde Hand. Welt vorrästigen Fingern, tauchte Rate in der Dunkelheit, ließ ein Zischen, ein Pfeifgeräusch um, aber sie fand doch, was sie suchte. Beherrschig aufsteigend nahm sie den belgischen Renolier an sich, die Kriegsbeute des verstorbenen Moorbauern. Sie hielt das kalte Eisen so widerwillig in der Hand wie ein giftiges Gemür, ja, lieber „tite je, lebende Matter zwischen den Fingern gepflückt, als diesen hüßen Tod, womit sie nicht umgehen wüßte. Für Schlangen gab es ein Sprüch, das sie hielt und wehrlos machte, harmlos wie eine Gibebe. Die dem leblichen Ding führte die Rate sich nicht gemadhen. In der matten Helligkeit des Fensters begaude sie den bläulich schimmernden Lauf, das dunkle, drohende Schußloß, und überlegte mit gedankter Mühe: „Womit besolger man soviel mühterete Kiste? Gab es gar nichts, was hier nützen konnte, weder Mann noch Segen?“

Selbstredend prante sie auf die Wafte. Das war das wenigste, was sie tun ließ. Altmiederprunte war für Munden gut, und sie murmelte einen alten Heiligpruch, murmelte ihm mit heiliger Andacht, als wüßte sie schon um die furchtbare Wunde, die durch diese Wafte sich blutend aufzum Würde.

So unheimlich ihr das „Ding“ war, Rate nahm es doch mit ins Bett. Tief im Strohdach vergrub sie es, verhehlte noch eine Weile in der Ecke und legte sich dann zufrieden zurück: „Sol' Rest schick, Walp, wenn du kannst! Comos muß man verräumen vor deinem gaden Blut. Wie könnest denn leben hinter Gitterhüben, Mädchen aus dem weiten Moor?“

Und Rate glaubte, das Allerbeste getan zu haben. Schlaflos lag sie und lauschte den seltsamen Stimmen des Moores, hörte hundertenfüßigen wie sein gewöhnliches Ohr wahrgenommen hätte — und mo einmalmal redte ihr kleines, weiches Köpfli sich wieder hoch, mit geheimnisvollem Silberglanz in der Kammer blintend.

Stief und starr blüete sie zum Fenster. „Daß-boom — daß-boom — daß-boom — tam es ferner über das Moor.“
(Fortsetzung folgt)

Aber in diesen Tagen wurde aus ihrer Jungung zu Walp eine große, fastliche Liebe. Jo allem war Rate für die Walp bereit. Bitte vielsichtig auch gefohlt und gemordert daß Moor-mädchen, das so stark war und jo schwach zugleich.

Die alte Stadur hatte raffend Atem und schlug die vierte Nachmittagsstunde an, als die Walp endlich Zeit fand, sich zu Rate ans Fenster zu setzen. In weißes Leinen stützte die Walp in Kreuzförmig große, rote Blumen. Sichelte daran schon seit Jahre und Tag, an diesem Sonntag eine Blume, nur eine einzige. Weir wurden es nie.

Aber wie die Walp jo sah und stüde und kann und ihr eigenes Herz schier ängstlich beobachte, wie sie dann wieder zuweilen einen Blick hinauswarf auf ihre Birkenstraße, da sah sie weit draußen, wo die Baumreihen sich zu berühren schienen, zwei Leute daberwandern. Eigentlich hatte sie anfanglich gemeint, es wäre nur ein einziger unförmlich dicker Mensch, jo eng gingen die beiden nebeneinander, wie mit den Hüften verwaschen. Ein Mann und ein Mädchen.

Die Walp fragte sich, warum ihr Herz jetzt auf einmal wie ein verflorger Vogel zu flattern begann.

Auch Rate wurde aufmerksam. Und weil ihr witternder Instinkt sofort wieder eine Gefahr erkannte, schob sie mit hölligen Fingern das Vorhang, das buntschirmle, vor. „Schau, nicht hinaus, Walp!“ bettelte sie lächer, „Behalt deine Augen für dich! Sei geschickt und geh vom Fenster weg!“

Aber das Staatschild, die rotgefärbte Ewigkeit, war schon von Walps Knien geillt. Adios trat sie darauf. Mit beiden Händen riß sie das Buntschirmle am Fenster beiseite, die Augen für den Jungling abspann.

Denn draußen auf der Birkenstraße gingen, auffallend langsam und langsam — der Voreng und die Gtis.

Ein ganz neues Kostüm hatte die Elis an und eine weiße Bluse. Den Hut trug sie in der Hand. Und was die Walp gloglich wahrnahm: Elissens Haar war mit einemmal gold-blond geworden und in tausend Locken und Wöden gelegt. Ein Stuch durchführte die Walp, jo schon erdigen ihren naiden Augen die Schmeher, sie sah das Zureichgemadte nicht, sie sah nur Glanz und Ledertanz und neues Kleid. „Streich gewandt vom Kopf bis zur Zeh...“

Aber gleichzeitig wußte die Walp doch wieder, daß dies alles nur Nebenfälliges war, in das sie sich geföllt hatte, um den Voreng nicht anehen zu müssen. Wie unter einem Juang irrte ihr Bild ab und traf durch das unverfüllte Fenster geradenwegs in seine Augen. Sie sah den Spott und die Grauwartel um seinen Mund, sah das taum spürbare Juden um die hochgezogene Nase, als unterdrückt er ein lächeln.

Die Walp verfuhrte einen heiseren Scherz: „Schau nur, Rate, was für höhmütige Nebel-löcher er macht...“

Dann wandte sie sich jäh, ging zum Wand-schirm, sehr aufricht, aber weiß im Gesicht: Rate kam gerade noch zurecht, ihr den belgischen Browning zu entwinden.

„Bist denn rein verzückt, Walp? Wüßtst denn nicht, daß das ein abgetarretes Spiel ist, dich toll vor Giffelstanz zu machen?“ Die Walp stand stumm, schwanzend in den Knien. Dann schaute sie sich traugend um, woher das dumpe Donnern und Brausen kam, das die ganze Stube füllte. Quantlos schlug sie zu Boden.

Sie erwachte in dem Ohrenstuhl der Mutter, darein sie die Alte laut jammernd geschleift hatte, hüpte und wandte die Rate weg von der hart riechenden, verdrückten Wurz, die ihr Rate vorfühte. Der letzte schräge Sonnenstrahl aus der Stube fortgewandert. Die frühe Dämmerung kam.

Walp schaute zu den Fenstern hinüber, nach den spärlichen Birkenstämmen und dem sahlgelb wehenden Laub. Sie wußte sofort wieder alles.

„Sieht, Rate — nicht Steffen und nicht Georg hätten mich dazu gebracht —“ sagte sie ganz ohne Ton — „aber wenn die zwei wieder-kommen — Voreng und Elis dann — dann — verlaß ich den Hof.“

Die Hand der Alten, die tröstend auf Walps Schulter lag, hallte sich langsam.

Es war in einer der folgenden Nächte — in der ersten, die Walp tiefen Schlaf schenkte —, als Rate leise wieder einmal aus den Federn froh. Sie hüßte zu dem dunklen Kleiderbündel hinüber, das die Walp abgetreift hatte, und durchstüchte die Taschen. Dann schlich sie zur Tür und die Treppe hinunter, bloßfüßig,